

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen-Recclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnnummer kostet 7 kr.

Die große Wende.

H. K. Oesterreich ist an einem sehr ersten Wendepunkte angelangt, bedeutungsvollste Ereignisse vollziehen sich in diesen Tagen, Ereignisse, von denen folgen schwere staatsrechtliche Wandlungen abhängen. Diese jetzige große Wende ist eine nothwendige Folge des kleineren, zu Beginn der Siebziger Jahre eingetretenen politischen Umschwungs, als die Tschechen Habietinek und Sireček in den Rath der Krone berufen wurden. Ein solcher Ruf dürfte auch in unseren Tagen wieder an tschechische Politiker ergehen und es wird dann das seinerzeit von den Alttschechen begonnene Werk nunmehr durch Jungtschechen vollendet werden können. Was dies für den Staat bedeutet, ist nicht mit wenigen, leicht hingeworfenen Worten zu sagen, denn weder in den Jahren 1806, 1809 und 1811, noch im Jahre 1859 — von 1866 gar nicht zu reden, weil mit der militärischen Katastrophe nur eine fördernde politische Wandlung, die Rückkehr zur Verfassung, verbunden war — weder in den genannten Jahren also, noch auch jemals in den Türkenkriegen stand Oesterreich an einer derart verhängnisvollen Wende, als jetzt, wofern die Gerüchte eben Thatsachen und die Tschechen mit ihren Verbündeten die Herren der Lage werden.

Und daß sie dieses Ziel erreichten, wenn ihre Vertreter im Cabinete saßen, mag dessen Leiter immerhin Graf Badeni heißen, das kann nicht einen Augenblick bezweifeln, wer die Geschichte Oesterreichs seit dem Jahre 1867 aufmerksam studiert, weil er wahrnimmt, daß es den Tschechen trotz des Widerstandes, der ihrer letzten Absicht selbst von Lauffe entgegengesetzt wurde, durch beharrliches Festhalten und Verfolgen gelang, immer näher an das Ziel heranzukommen, das ihrem begehlichen Sinne vorschwebt: die Auflösung des heutigen staatlichen Verbandes und die Gründung eines föderalistischen Oesterreich unter tschechischer Vorherrschaft. Die Siegeszuversicht der Wenzelsöhne ist so groß und fest, daß ihre Presse dem Ministerpräsidenten in übermüthigem Tone rath, er möge nur klein begeben, da er die Verwirklichung der tschechischen Pläne ja doch nicht zu verhindern vermöge. Ob sich Graf Badeni diesem billigen Rathe fügen wird, muß abgewartet werden, allein er wird, weil er den Ausgleich mit Ungarn nur erneuern kann, wenn in Oesterreich parlamentarisch regiert wird, kaum zaudern dürfen, den unerschämten Helfern die Hand entgegenzustrecken. Die Deutschen werden in diesem Falle zum äußersten Kampfe rufen müssen, aber der große Moment wird gewiss — der heurige Venz berechtiget zu dieser Hoffnung — kein kleines Geschlecht finden.

Die Führer der Tschechen werden, sobald ihnen der große Wurf gelang, eingeständenermaßen die gesetzgeberischen Rechte des böhmischen Landtages um ein Erhebliches zu vermehren trachten, um an dieser Stätte und durch diese

Körperschaft, in der sie die unbezwingliche Mehrheit besitzen, das Deutchthum in Böhmen niederzuringen. Und sie werden — wir wagen nicht, das Gegentheil zu hoffen — auch dies erreichen, sie werden diesen ersten Schritt zur Zerreißung Oesterreichs vermuthlich sehr rasch sogar machen, weil sie kluge Rechner sind und mit dem Wandel rechnen, der auch sie und ihre Pläne ereilen kann, wenn gewisse unvorhergesehene, aber immerhin mögliche Ereignisse eintreten würden. Dem Deutchthum in Mähren werden die Herrschsüchtigen selbstverständlich gleichfalls den Krieg bis aufs Messer erklären, und wenn heute die dortigen Deutschen im Landtage auch über die Mehrheit verfügen, so wird dieser Umstand doch nicht imstande sein, schwere Schädigungen hintanzuhalten, ganz abgesehen davon, daß es wohl auch gelingen könnte, eine tschechische Mehrheit in den Landtag Mährens zu entsenden. Ihre Bundesgenossen, die Südslaven, werden die Tschechen, wenn sie aus Mader kommen, gewiss in jeder Weise unterstützen und selbst die ausschweifendsten Hoffnungen der Beutellüsteren zu erfüllen trachten. Im steirischen und im kärntnerischen Landtage werden die Slovenen die Mehrheit allerdings kaum jemals erlangen, allein wir wissen ja genau, welche Wege unsere wendischen Widersacher einschlagen wollen, um trotzdem in der südlichen Steiermark und in Unterkärnten neue Eroberungen zu machen und zur Herrschaft zu gelangen. Durch Verordnungen — wer wüßte dies heute noch nicht? — kann viel, sehr viel, unter Umständen sogar weit mehr erreicht werden, als auf dem mitunter dornigen Geheßwege.

Feinde ringsum! Darauf sind die Deutschen Oesterreichs glücklicherweise gefaßt. Sie wissen auch, daß seit den Türkenkriegen und den Tagen des corsischen Gewalttätigkeits die alte Ostmark nicht mehr so arg gefährdet war, als heute und darum werden sie als treue Enkel treuer Hüter ihr Erbe und Eigen nicht nur gegen ihre grimmigen Feinde, sondern auch gegen die Verräther und Volksfeinde im eigenen Lager und gegen unselige Verblendung zu vertheidigen wissen.

Es dämmert auch im slovenischen Volke.

Wenn wir an der Hand eines nichtjesuitischen Geschichtswerkes die Weltgeschichte durchgehen, wenn wir mit tiefem Groll betrachten, wie der Einfluß der von Rom geleiteten clericalen Partei das deutsche Volksbewußtsein und Einigkeitsgefühl systematisch unterwühlt hat, bis auf dem Boden des einst so herrlichen deutschen Weltreichs nur mehr eine Unmasse lächerlicher Kleinstaatchen entstanden war, die nur zum Theile durch das Genie und die Thatkraft des Fürsten Bismarck wieder in einen Staat vereinigt wurden, wenn wir mit ehrlichem Groll die jesuitische Wühlarbeit gegen unser herrliches Volk in dem abgetrennten Deutsch-Oesterreich betrachten — fürwahr, dann steigt in

unserem Innern die Erinnerung an jene grauenvolle Sage vom unheimlichen Vampyr empor, der den Schlafenden das Blut aussaugt, und dem alle rettungslos zum Opfer fallen, die nicht rechtzeitig erwachen und den Unhold abschütteln. Und wenn auch die aufgeklärten Städte- und — Gott sei Dank — auch in weiten Länderstrichen die Landbewohner aus diesem Schlafe endlich aufgerüttelt wurden, in den Alpenländern wirtschaftet diese unselige Macht weiter, mag sie sich nun offen clerical oder — um den Leuten Sand in die Augen zu streuen — christlich-social nennen.

Aber wenn auch die gesammte Partei der Römlinge versteckt oder offen gegen die Deutschen Front macht und die Slaven unter ihre schwarzen Fittiche nimmt — auch diese werden einmal erkennen, daß von keinem politischen Factor das Wort „Time danaos et dona ferentes“ mit mehr Recht gebraucht werden kann, als von der clericalen Partei. Die Deutschen waren ihr nur dazu da, um, so lange und so gut es eben gieng, den gläubigen Sinn des Volkes zu beackern, kirchliche Heilmittel und Ablässe zu säen, blinde, volksverrätherische Gefolgschaft und reiche Beute für den unergründlichen Säckel zu ernten. Auch den Slovenen wird es nicht besser gehen. Lange werden sie, voll froher Hoffnung, einen Bundesgenossen gefunden zu haben, mit den Clericalen gemeinsame Sache machen und zuletzt doch um die furchtbare Erfahrung reicher werden, daß sie nur diesen in die Hände gearbeitet haben, daß sie ihr eigenes Volk in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung haben zugrunde richten helfen.

Daß es so kommen wird und kommen muß, wenn die Slovenen ihren clericalen „Beschützern“ nicht rechtzeitig zeigen, daß diese auf politischem Gebiete nichts zu suchen haben, dämmert doch auch den Herren Pervaken ein wenig auf. Ein classisches Beispiel dafür ist ein Aufsatz im „Slovenski narod“ vom 23. August d. J., den wir hier theilweise wiedergeben wollen.

„In Nr. 34 der Soča“, so heißt es dort, „befinden sich zwei Zuschriften aus den hiesigen Bergen, aus denen man klar erkennt, daß unsere junge Geistlichkeit übereifrig Geld für kirchliche Zwecke unter unserem Volke zusammenzubringen weiß und für todes Gemäuer und Steinwerk verschwendet. Für das wirtschaftliche Leben unseres Volkes aber zeigt die hiesige junge Geistlichkeit gar wenig Verständnis.“ Hierauf zeigt der Verfasser an einigen Beispielen, auf welche leichtfertige Weise auch in den ärmsten Gegenden eine Unmasse Geldes für kostbare Altäre, Leuchter, Mosaikböden oder Neubauten für Kirchen und Kapellen hinausgeworfen wird und meint, es würde viel segensreicher sein, wenn die Herren Geistlichen sich ein bißchen mehr um das arme Landvolk kümmern und ihm Rathschläge geben würden, wie es für Landwirtschaft und Viehzucht auf rationellere Weise sorgen könnte. (Denn wer die

Unter dem Halbmond.

Aus den Papieren eines russischen Officiers.

Hörst du's, Jago?

Ich will höchst schlaue jetzt den Geduld'sgen spielen, doch hörst du's? Dann den Blut'gen.

(Othello.)

Die Sonne neigte sich dem Horizont zu. Noch beleuchteten die Glutstrahlen die grünen Cyressenhaine und üppigen Gärten Stambuls, die weißgetünchten Mauern der Paläste und Moscheen mit den emporstrebenden, zierlich schlanken Minarets. Der Himmel flammte in unvergleichlicher Farbenpracht und Tinten, die einzig der glücklichen Süden kennt, und überflutete mit einem Meer von Licht die wunderbare Landschaft. Allmählich erlosch das purpurne Glähen, es wurde dunkler und dunkler und die Nacht stieg herab.

Auf den Bazars und in den engen, krummen und holprigen Gassen herrschte um diese Stunde jenes sinnberauschende Leben und Treiben, wie solches von Tagesgrauen bis in die sinkende Nacht nur im Morgenlande zu finden ist. Moslems in ihrer malerischen Tracht, den Fes zu tief im Nacken, boten mit lauter, weithin schallender Stimme ihre Waren feil — hier waren es süße Lotosfrüchte, die einst, in grauer Vorzeit, den Griechen Heimat und Meerfahrt vergeffen machten — dort köstlich munde Datteln und saftige Melonen oder berauschender Haschisch. Ab und zu wurden die Verkäufer durch das Geschrei der Lastträger und Maulthiertreiber übertönt, welche sich mit ungehörtm Drängen durch die bunt gemischte Menschenmenge aller Stände und Nationen Bahn brachen.

„Guarda! — Guarda! Zallah! — Zallah!“ schrie

es plötzlich in die wogende Menge hinein, Funken flogen in das Dunkel, Fackeln und Windlichter werfen einen jähen, zitternden Schein über die eilends Ausweichenden hin. Nachlässig in die seidenen Polster zurückgelehnt, fährt eine verschleierte Haremsdame vorüber. Die schwarzen Augen blitzen aus dem durchsichtigen Taschmal und sagen mit stummer, geheimnisvoller Sprache eigenartige Dinge. Bewacht und umgeben von waffenstarrenden Kavalieren und Eunuchen verschwindet, ebenso rasch wie es gekommen, das Geheimnis des Serails.

Ein in einen Mantel gehüllter Mann bog jetzt, dem lästigen Gedränge ausweichend, in eine verödete Seitengasse und machte, angelangt vor einer jener alterthümlichen Cisternen, welche man in der türkischen Hauptstadt häufig antrifft, Halt. Der einsame Wanderer war von mittelgroßer, schmächtiger Figur. Das bei der Cisterne trübe flackernde Lampenlicht beleuchtete regelmäßig geformte Gesichtszüge, denen der Stempel unverkennbarer Vornehmheit aufgeprägt war. Der wohlgepflegte, soldatisch fest gedrehte Schnurrbart des ungefähr dreißig Jahre zählenden Fremdling stand diesem aristokratischen Angesicht gar trefflich und verlieh demselben etwas ungemein Energißches. Eben schien er willens, seinen Weg fortzusetzen, als ihm eine näselnde Stimme zurief:

„Herr Baron! wollen Sie zurückkehr'n nicht ins Hotel? Bei der grauen Finsternis werden unsicher die Gassen der Stadt.“

Der also Angeredete wandte sich um und gewahrte einen jener schmutzigen Juden, deren es auch in Konstantinopel viele gibt.

„Was folgt Ihr mir?“ versetzte abweisend der andere.

„Ist es doch Pflicht meinige“, eiferte mit komischem Pathos der Hebräer, „als Commissionär z' machen den

Herrn von Kennenkampff aufmerksam auf die Gefahr'n, denen Sie ausgesetzt vornehme und reiche Fremde in Stambul des Nachts.“

„Läßt mich! — Ich weiß diesen Gefahren zu begegnen.“

„Aber —“

„Geht!“ schnitt Kennenkampff (auch wir wollen ihn so nennen) dem zudringlichen Abkömmling des ausgewählten Volkes befehlenden Tones jede weitere Entgegnung ab, zog zugleich den Mantelkragen herauf und schritt alsdann, die spärlich beleuchtete, abwärts führende Gasse hinabsteigend, diese entlang und war bald den Blicken des ihm verblüfften nachschauenden Hebräers entchwunden.

Nach Verlauf weniger Minuten gelangte Kennenkampff an ein hohes Portal, dessen architectonischer Schmuck reiche Goldverzierung zeigte, — die Sackgasse, in welche er unvernunftig hineingerathen, erreichte an dieser Stelle ihr Ende. Mit einer unterdrückten Verwünschung auf den Lippen stand er schon im Begriff, umzukehren, als er gewahrte, daß das Gatterthor leicht angelehnt war. Ein Druck der Hand, die Pforte gab, in den Angeln sich drehend, nach, und Kennenkampff trat ein. Tiefe Finsternis umfing ihn. Behutsam vorwärts tappend, erkannte Kennenkampff, daß er in einen Garten gekommen sei. Nach kurzer Ueberlegung beschloß er, da ihn das Abenteuerliche der Situation reizte und anzog, den einmal begonnenen Weg fortzusetzen. Eine Weile mochte er gegangen sein, als er horchend stehen blieb. Raschelte es nicht im Gebüsch? Gewiss der die Blätter bewegende Luftzug, der von der Seeite kühlend herüberstrich. Doch nein — es waren die sanft schmeichelnden Accorde einer Laute. Noch etliche Schritte weiter und der unsagbar wehmüthige Gesang einer süßen und weichen Frauenstimme



Wohnhäuser, die Ackergeräte und die Art der Bewirtschaftung bei dem slovenischen Bauer beobachtet, der wird sich nicht schwer davon überzeugen, dass eben diese Nation seit 1200 Jahren, da sie als unwissendes Nomadenvolk einzog und von den Deutschen den Ackerbau lernte, eben gar keine Fortschritte mehr gemacht hat). Zum Schlusse bemerkt der Verfasser des Aufsatzes: „Unser Volk betet und scharrt Geld zusammen für mancherlei Luxus.“ In derselben Zeit aber erleidet seine Hälfte große Schäden an Obst- und Waldbäumen, das Vieh geht zu Grunde, der Blitz schlägt ein — das arme Volk erbarmt uns wirklich! Wenn es so weitergeht, werden in den Dörfern städtische Kirchen und städtische Altäre stehen und beten werden vor ihnen — Bettler! Wie die Römer seinerzeit ihr Geld verschwendet haben für Gemäuer und Steinwerk, und großartige Paläste aufgebaut haben, gerade so ist es in gewisser Hinsicht unter den Slovenen. Aber in vielen römischen Palästen wohnten Bettler; auch in unseren Kirchen werden Bettler beten, wenn wir vergessen, dass der Fortschritt in Ackerbau und Gewerbe weit nothwendiger wäre, als ein gewisser „Luxus“ in der Kirche. Und diese Herren wollen Volksbeglückung sein?

Und die Nutzenwendung dieses aus slovenischer Feder stammenden Aufsatzes? Die Slovenen werden von den Clericalen als Schopshündchen verhätschelt; weil sie ihnen aber in einer einzigen Hinsicht nicht recht sind, bricht sich sofort die nationale Entrüstung Bahn. Und wir Deutschen? Jahrhundertlang, ja länger als ein Jahrtausend waren wir unter das Joch der Clericalen gebeugt, und sie haben uns nicht einmal unterstützt gegen unsere Feinde, nein, sie haben diesen den Weg auf unseren heiligen Boden gezeigt, Zwietracht unter unserem Volk gesät und unsere Einheit zerstört! Und wir haben uns das ruhig gefallen lassen, ja, noch jetzt nach allen diesen Erfahrungen, wählen die Alpenländer clericalen Abgeordnete! Fürwahr, wenn es nicht bald anders wird, könnte man verzweifeln am Volksbewusstsein der Deutschen!

Eine Rundgebung gegen die Sprachenverordnungen und den Ebenhoch'schen Schulantrag.

Bruck, 26. August. In der gestrigen Vollversammlung fasste die hiesige Bezirksvertretung folgende Entschliessung auf Antrag des Herrn Wolfbauer von Pernegg: „Die Bezirksvertretung Bruck a. M. erblickt in den für Böhmen und Mähren erlassenen Sprachenverordnungen eine Verletzung des § 19 des Staatsgrundgesetzes über die Staatsbürgerrechte, sowie eine schwere Schädigung unserer deutschen Stammesbrüder in diesen Länder und auch eine Beleidigung des ganzen deutschen Volkes in Oesterreich. Ebenso sieht sie in dem Ebenhoch'schen Schulantrage nur den Versuch, unsere freie Schule wieder unter die Botmäßigkeit des Clerus zurückzubringen und das Ausüben des autonomen Schulbehörden einzuschränken. — Die Bezirksvertretung fordert aus diesem Grunde ihre Herren Abgeordneten Alois Pösch und Franz Lorber auf, bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes den bisherigen Kampf gegen die Sprachenverordnungen mit allen, auch den äußersten parlamentarischen Mitteln, solange fortzusetzen, bis die Verordnungen zurückgenommen und die Sprachen gesetzlich geordnet werden. Dergleichen werden sie aufgefordert, den Ebenhoch'schen Schulantrag mit denselben Mitteln zu bekämpfen. Die Bezirksvertretung erklärt schließlich, dass sie den in der Conferenz der deutschen Vertrauensmänner in Prag am 23. d. M. gefassten Beschlüssen vollinhaltlich zustimmt und dass sie auf Entschiedenheit die vielfachen Maßregelungen des deutschen Volkes in Böhmen verurtheilt, da solche Mittel gewiss nicht dazu dienen können, die althergebrachte Liebe und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich zu befestigen.“

Der auf die Sprachenverordnungen bezügliche Theil wurde einstimmig und der auf den Ebenhoch'schen Schulantrag bezügliche mit allen gegen eine Stimme angenommen.

drang an des Lauschenden Ohr. Bisweilen klang es wie aus weiter Ferne, bisweilen schwoll derselbe, dann sanken die Töne wiederum zu sanft verwehender Klage, als seien es sehnüchliche Liebesseufzer. Der schmelzende Gesang drückte tiefes Herzeleid aus und war so wunderbar, so eigenthümlich, dass Rennenkampff ihm stundenlang hätte lauschen mögen. Der Text war dem Hohenlied Salomos entnommen:

Ich suchte des Nachts, den meine Seele liebt . . . Ich suchte, aber ich fand ihn nicht . . . Ich will aufstehen und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Straßen und suchen, den meine Seele liebt . . . Ich suchte, aber ich fand ihn nicht . . .

Da — was war das? Rennenkampff bückte sich — Lichtschein erhellte den Platz, wo er stand — und hob eine Blume auf, die zu seinen Füßen niederfiel. Es war eine duftende Hyazinthe, die in der sinnigen Blumenprache des Orients bedeutet: Ich bin dir gewogen! Welch' unbekannte Hand hatte ihm die zarte Blüte zugeworfen? Unwillkürlich führte er sie an seine Lippen und verbarg sie hierauf an seiner Brust. Jetzt erst gewahrte er das matt erleuchtete Innere eines mit üppiger Pracht ausgestatteten Gemachs. Ampeln, deren rosige Glasglocken an silbernen Ketten schwanken, verbreiteten ein magisches Licht. Die Wände waren mit golddurchwirktem Seidenzeug behangen, während weiche Teppiche und Kissen auf dem farbigen Marmorflies ausgebreitet lagen.

Kostbare, mit Edelstein eingelegte Tischchen und Gestelle, auf welchem langgeschälte Gefäße mit aromatisch riechendem Räucherwerk aufgestellt waren, standen umher. Der betäubende Duft mischte sich mit dem scharfen Geruch der südlichen Blumen, die den Springquell umblühten, der aus dem gelben Marmorbecken hervorsprudelnd in feinen Strahlen das Gemach durchsprühte. Etwas erhöht auf schwellenden Polstern ruhte die Herrin dieses an die Schätze

Tschechischer Größenwahn.

Die Prager „Politik“ berichtet über die für den 1. September nach Wien einberufene parlamentarische Commission der Rechten des Abgeordnetenhauses:

„Der Anschluss der Regierung an die Rechte und die Bildung einer Regierungsmajorität, in welcher die tschechische Delegation nach sechsjähriger Opposition wieder Platz finden soll, sind die beiden Hauptpunkte, die sich auf der Tagesordnung der nächsten politischen Transactionen befinden. Den tschechischen Abgeordneten ist die Richtschnur durch das Exekutivcomité ihrer Partei gegeben worden. Ehe sie den Beschluss fassen, die Regierung zu unterstützen, müssen sie Garantien dafür erhalten, dass alle Forderungen, welche das tschechische Volk seit Jahrzehnten vergeblich an die österreichische Regierung stellte, nunmehr in Erfüllung gehen werden. Diese Postulate sind seinerzeit in einer Verathung des Partei-Exekutivcomités aufgestellt und den Leitern der tschechischen Politik in Wien mit direkten Weisungen mitgetheilt worden. Ministerpräsident Graf Badeni wird Gelegenheit haben, diese Forderungen kennen zu lernen. Es ist an ihm und seinen Collegen, sich zu entscheiden. Wenn es wahr ist, dass Graf Badeni ein Gefangener ist, der nicht gehen kann, auch wenn er wollte, dann ist die Entscheidung nicht schwer. Fügen sich auch die übrigen, namentlich die deutschführenden Minister im Cabinet, nun, dann würde die ganze Action glatt ablaufen. Finden es aber einige Cabinetmitglieder mit ihrer Gesinnung unvereinbar, die Politik der Rechten zu fördern, dann dürfe Graf Badeni nicht zurückweichen, einige Mitglieder des Cabinets zu opfern. Das Cabinet umzubilden, wäre Sache des Ministerpräsidenten. Es sei wiederholt, dass die Rechte, insbesondere die tschechische Delegation, keine ministerielle Persecutionsliste zusammenstellt.“

Wir gönnen dem polnischen Grafen mit der „eisernen Hand“ diese Demüthigung vom ganzen Herzen. Wir zweifeln auch gar nicht daran, dass sowohl der „führende Mann“ als auch die „deutschführenden“ Minister sich schließlich dem tschechischen Löwen fügen werden.

Deutsche Gemeinbürgerschaft.

Dass das System Badeni, wie feindselig gegen die Deutschen es auch erscheinen mag, in späterer Zeit als ein preisenswerter Abschnitt in der Geschichte der deutschen Ostmärker verzeichnet werden wird, ist wiederholt hervorgehoben worden. Ist doch dem Grafen aus Galizien gelungen, was die besten Söhne unseres Volkes seit Jahrzehnten durch Wort und Schrift vergeblich angestrengt haben. Das kraftvolle Erwachen deutschen Stammesbewusstseins war die erste Frucht der polnischen Regierungskunst. Graf Badeni hat die Deutschen Oesterreichs gelehrt, über dem Einigen das Trennende zu vergessen und trotz mancher Meinungsverschiedenheiten in anderen Fragen dem gemeinsamen Feinde eine geschlossene Schlachtreihe entgegenzustellen. Doch damit ist der Segen des Systems Badeni für uns Deutsche noch nicht erschöpft. Mächtig regt sich unter den Deutschen außerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit ihren Brüdern im alten Osterreich. Wie nie zuvor, fühlen sie unsere Leiden als ihre Leiden, unsere Freuden als ihre Freuden, und werththätig greifen sie, soweit die trennenden politischen Schranken es zulassen, in unsere Kämpfe ein. Noch ist die erhebende Rundgebung fast sämtlicher Hochschullehrer des deutschen Reiches in aller Erinnerung, eine Rundgebung, die uns Trost für so manche bittere Erfahrung gebracht und unseren Muth zu festem Ausharren in dem schweren Kampfe um unser Volksthum gestählt hat. Heute sind wir wieder in der Lage, von einem neuen Beweise unerschütterlicher Gemeinbürgerschaft und liebevoller Theilnahme zu berichten. Reichsdeutsche Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf:

Harun-al-Raschids gemahnenden Gemachs. Es war eine glutvolle Schönheit. Das jugendliche Wesen, anmuthig und lieblich gleich der märchenhaften Scheherazade, schien von schmachtem Verlangen bewegt. Ihr dunkles Haar schimmerte glänzend und umwallte in dichten Flechten den schön geformten Nacken. Halb träumerisch blickten die verschleierte und doch verführerisch umstrickenden Augen, während der etwas geöffnete Mund eine Reihe kleiner, blendend weißer Zähne zeigte. Die feine, zierliche Hand, deren Gelenk goldene Spangen, sowie Perlenchnüre von seltener Größe schmückten, hielt noch die Laute umfaßt. Um den schlanken Leib des liebreizenden Weibes schmiegte sich ein duftiges Gewand von weißer, an den Säumen buntgestickter Seide — der ungestüm wogende Busen brach rosig durch das leichte, weiche Gewebe. Ihr zur Seite kauerte eine Dienerin, deren breiter und schwammiger schwarzer Körper mit ungeheurem wollhaarigen Kopf und den wulstig aufgeworfenen Lippen sich in langsamem Rhythmus hin und her wiegte. Rennenkampff stand gebannt mit weit vorgebeugtem Oberkörper — seine Blicke verschlangen das schöne Weib, und er achtete nicht der Gefahr, der er sich durch sein Verweilen in dem Harem eines zweifellos vornehmen Moslems aussetzte. Nicht neben ihm lag eine Terrasse, deren Stufen zu den Wassern des Bosporus hinabführten. Unmittelbar an derselben befand sich der Thorweg des in maurischem Stil gehaltenen Gebäudes, unter dem ein altes runzeliges Weib mit unheimlich funkelndem Auge horchte — die Duenna der verschlossenen Frauengemächer.

Ein Laut des Entzückens entfuhr Rennenkampff — im selben Moment hatte sich die Sybille erhoben.

„Was hast Du hier zu schaffen, Fremdling?“ frug sie mit schnarrender Stimme.

In dem schwerem Kampfe, den das Deutschthum in Oesterreich um seine Art und Sprache, um seinen nationalen Besitz zu führen gezwungen ist, bedarf es nicht bloß der warmen, in so reichem Maße schon ausgesprochenen Sympathien, sondern auch der praktischen Unterstützung aller Stammesgenossen.

Die drohende und anmaßende Sprache tschechischer Blätter, die dem Grafen Badeni empfehlen, ohne Verfassung zu regieren, um das Deutschthum bequemer und nachhaltiger unterdrücken zu können, die sich häufenden tschechischen Uebergriffe und Angriffe auf deutsches Eigenthum und deutsche Bürger, die so beflagenwerthe Opfer schon erfordert, die Drohung mit dem Ausnahmestande in Böhmen lassen erkennen, dass die Krisis in Oesterreich ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, dass die unselbige Verblendung, gegen die einzig wahrhaft staatserhaltende Nation der Deutschen regieren zu wollen, auf die Spitze getrieben werden soll.

Mehr als je gilt hier der Grundsatz: alle für einen, einer für alle! Die Schläge, von denen die Deutschen in Oesterreich getroffen werden, zielen schließlich auf den Körper Deutschlands, und der Sieg des Slaventhums in Oesterreich bedeutet das Ende des deutsch-österreichischen Bündnisses, das Erstehen eines zähen und erbitterten feindlichen Nachbarn an den südlichen Grenzen des Reiches. Der Ausgang der jetzigen Krisis wird daher auf Jahre, vielleicht Jahrzehnte hinaus entscheidend sein, nicht nur für das innerpolitische Leben und die staatsrechtliche Stellung der Deutschen in Oesterreich, sondern auch für unsere Beziehungen zu der habzburgischen Monarchie.

Zusammenschluß zur kräftigen moralischen und materiellen Unterstützung der deutsch-österreichischen Kämpfer ist erforderlich, damit eine Bürgerschaft mehr geschaffen wird, dem Deutschthum den Sieg zu sichern! An alle in Deutschland lebenden Deutschösterreicher und an alle Deutschen überhaupt, die den Sieg des österreichischen Deutschthums erstreben und wünschen, ergeht die dringende Aufforderung, sich zu vereinigen zu einer Organisation nach dem Vorbilde des „Bundes der Deutschen in Böhmen“, mit dem einen und einzigen Zweck, das Deutschthum in Oesterreich in seinem Ringen mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln zu unterstützen. Der Unterzeichnete ist bereit, weitere Aufschlüsse zu geben und Anmeldungen entgegenzunehmen.

Alle deutsche Zeitungen werden gebeten, diesem Aufrufe Raum zu gewähren.

Redacteur Heinrich Hink,
Berlin, W., Steglitzerstr. 8.

Wir wünschen dem Aufrufe, der in knappen Zügen die ganze Bedeutung unserer nationalen Gefahren darlegt, den besten Erfolg. Tragen doch alle derartigen Rundgebungen dazu bei, uns deutsche Ostmärker mit neuer Kampfeslust und Siegeszuversicht zu erfüllen, da sie uns immer wieder daran erinnern, dass uns als Angehörige des großen deutschen Volkes um unsere Zukunft nicht bange sein darf.

Jesuiten in der Tsamara.

Der Vollzugsausschuß der sogenannten tschechisch-freisinnigen (!) Nationalpartei hat durch die ihm nahestehende Presse an die deutschen Abgeordneten, die am 23. d. M. in Prag ihre Entrüstung über die unerhört rohen Angriffe und blutigen Gewaltthatigkeiten gegen ihre Volksgenossen in Böhmen aussprachen, die Aufforderung gerichtet, auch nur einen concreten Fall anzuführen, wo sich Tschechen gegen Deutsche Gewaltthatigkeiten zuschulden kommen ließen. Dieses echt jesuitische Machwerk, das den Thatfachen geradezu ins Gesicht schlägt, hat der Vollzugsausschuß der deutschen Landtagsabgeordneten am 26. d. M. mit einer würdigen Erklärung beantwortet, der wir folgende Stelle entnehmen: „Wenn nicht schon die Ungehörigkeit der

„Frage nicht Du, sondern gib mir Antwort“, erwiderte Rennenkampff hastig. „Wessen Haus ist dieses?“
„Bei Muhammed! Du bist verwegen. — Geh.“
„Glaubst Du, ich ließe mich von deinesgleichen abweisen, alte Hure! Antworte — wer wohnt hier?“
„Ein mächtiger Mann, der gleich seinen großen Vorfahren die Ungläubigen hasst wie die Sünde, bewohnt dies Haus des Heils. Geh von hinnen auf der Stelle oder —“
Die Alte machte Miene, den schweren Klopfer zu ergreifen, welcher an der Pforte hing, um denselben anzuschlagen.

„Hafitem!“ hauchte da eine melodische Stimme durch das vergitterte Fenster. „Märrin, was beginnst Du?“
Erschrocken ließ die Sybille den eisernen Ring fahren.
„O Herrin“, sagte sie ängstlich, sich dabei scheu umsehend, „verbirg Dich! Möge nicht Dein Auge durch den Anblick des Ungläubigen entweiht werden. — Schließe das Fenster.“

„Was beginnst Du, Hafitem?“ wiederholte die Obaliske. „Siehst du denn nicht, dass es der gefällige Unbekannte ist? Ach Hafitem! ich glaube, Dein Blick ist getrübt und Dein Auge geblendet. Doch Allah ist groß — er sendet den Fremdling der Gefangenen und Verlassenen.“
„Herrin! Der böse Geist hat dich bethört.“
„Nicht doch, Hafitem, aber die Liebe.“

„O Gebieterin, bedenke, was du wagst“, warnte die Alte. „Berrath umlauert uns, denn die Späher sind wachsam. Wenn der argwöhnische Achmet Effendi Verdacht schöpfte, so —“

„Ich fürchte den Tod nicht!“
„Aber ich, Du mein Herz. — Zurück! der Wächter ist laut, ich höre seinen schlurrenden Schritt.“

Schreibweise, in welcher der genannte Vollzugsanspruch die Aufforderung stellt, uns der Höflichkeitspflicht der Beantwortung derselben entheben könnte, so müßte dies die bewundernswürdige Kühnheit thun, mit der angeht das nur Heßzwecken dienenden „Svuj k s v e m u“ - Programmes der tschechischen Organe und angeht die durch amtliche Erhebungen und gerichtliche Urtheile festgestellten Thatfachen, notorischen und leider täglich sich wiederholenden Ereignisse und die nicht minder notorische Ursächlichkeit ihres Zusammenhanges, in ausnahmlosiger Allgemeinheit in Abrede gestellt wurden. Dagegen folgen wir gern und beruhigt dem an uns ergangenen Appell an das Forum des objectiven Urtheils der Öffentlichkeit, bei der wir unsere persönliche Ehre und Wahrheitspflicht wohl geborgen wissen.

Der Zufall wollte, daß an demselben Tage, an dem die Erklärung der tschechischen Abgeordneten erschien, das Prager Gericht einen tschechischen Schlossergehilfen Namens Schupil, der bei den letzten Ausschreitungen in Prag einen Deutschen mit einem Bleistocke niedergeschlagen hatte, zu sechs Tagen Arrest verurtheilte.

Ein neues Fiasko Badenis.

Aus Triest wird gemeldet: „Das hier in italienischer Sprache erscheinende Amtsblatt „Osservatore Triestino“ theilt in seinem Leitartikel vom 27. d. M. mit, daß in Regierungskreisen die Absicht bestehe, die italienischen Abgeordneten zu ersuchen, in Anbetracht der mißglückten Versuche der Ausgleichs-Conferenz das Vermittler = Amt (!) zur Verständigung zwischen den deutschen und tschechischen Abgeordneten zu übernehmen. Diese Zumuthung an die italienischen Abgeordneten, die von der Regierung bisher wenig oder gar nicht beachtet wurden, wird hier von den Abgeordneten nach ihren Aeußerungen über den Artikel entschieden zurückgewiesen werden. Einerseits hat die Haltung der italienischen Abgeordneten im Parlamente während der Obstructionstage im heurigen Frühjahr ihren Anschluß an die Deutschen bewiesen, andererseits haben sie keine Ursache, der Regierung gegenüber sich in Gefälligkeiten einzulassen und die Niederlage der Regierung durch Herbeiführung einer Versöhnung zwischen den Deutschen und Tschechen abzuschwächen.“

Dem Grafen Badeni wird auch diese wohlverdiente Zurückweisung kaum Laune und Appetit verderben; er ist an dergleichen gewöhnt.

Die „Alliance.“

Die letzten Tage des Aufenthaltes Faure's in Rußland sind programmäßig verlaufen. Bei der Heerschau fiel auf, daß der französische Präsident den Gruß des Prinzen Napoleon, der im russischen Heer als Oberst dient, nicht erwiderte. Bei der letzten Frühstückstafel, die unmittelbar vor Faure's Abreise stattfand, entschlüpfte endlich das von ganz Frankreich so sehnsüchtig erwartete Wort „Allianz“, wenn auch nur in der Verbindung „allirte Nationen“, dem kaiserlichen Munde. Die Rede des Zaren, die eine Antwort auf einen überhöflichen Trinkspruch des französischen Präsidenten bildete, hat folgenden Wortlaut: „Die Worte, welche Sie soeben an mich gerichtet haben, finden in meinem Herzen ein lebhaftes Echo, und indem ich ganz den Gefühlen nachgebe, welche mich und ganz Rußland bewegen, schäme ich mich glücklich, zu sehen, daß Ihr Aufenthalt unter uns ein neues Band zwischen unseren beiden befreundeten und allirten Nationen schafft, welche gleichmäßig entschlossen sind, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen. Lassen Sie mich nochmals für Ihren Besuch danken und mein Glas zu Ihrer Ehre und auf die Wohlfahrt Frankreichs leeren.“

Nach den vorliegenden Berichten lockten diese Worte „selbst rauen Krieger die Thränen in die Augen.“ Uns

Deutsche kann es ganz kalt lassen, wenn die Franzosen aus Freude über die Herablassung des Herrschers aller Reußen verrückt werden. An der Thatfache, daß zwischen den beiden Staaten ein gewisses Allianzverhältnis besteht, haben wir ja nie gezweifelt. Allerdings ist dieses Verhältniß etwas eigenthümlicher Art. Frankreich steht Rußland unbedingt zur Verfügung, während Rußland die Verbindlichkeit nur soweit anerkennt, als seine eigenen Interessen reichen. So war es, so ist es, so wird es noch einige Zeit bleiben.

Tagesneuigkeiten.

(Südpolexpedition.) Der „Mouv. geogr.“ veröffentlicht nun den amtlichen Arbeitsplan der am 16. d. aus Antwerpen abgegangenen belgischen Südpolexpedition. Hiernach geht die Expedition nach den Kanarischen Inseln, Brasilien, La Plata, von wo aus sie die Magelhaensstraße erreichen wird. Von hier aus geht das Schiff nach den von dem „Japon“ entdeckten Ländern im Osten des Grahamlandes und wird in das Meer Georg IV. so weit als möglich nach Süden zu vordringen. Bei dem Herannahen der schlechten Jahreszeit, also gegen März 1898, wird es nach dem Norden zu wieder hinauffahren und einige Wochen hindurch in Melbourne einlaufen. Diese Bestimmung bietet den Vortheil, daß, nachdem der Schiffskeel untersucht worden ist und die Schiffsmannschaft sich erholt hat, die belgische Expedition fünf bis sechs Monate sich einer Kreuzfahrt widmen kann. Im folgenden Sommer wird man, nachdem man nochmals die Vorräthe erneuert hat, sich nach dem Victorialande wenden, um daselbst eine neue Bestimmung des magnetischen Südpols, den man zu erreichen sich bemühen wird, zu bewirken. Die Rückkehr ist für April 1899 in Aussicht genommen und soll über Australien, die Sundainseln, durch den indischen Ocean und den Suezcanal erfolgen.

(Der heißeste Ort der Vereinigten Staaten) ist Yuma in Arizona. Dort war früher, als die Indianer in der Gegend noch zu schaffen machten, ein Militärposten. Die Hitze ist in Yuma im Sommer so groß, daß unter den Bewohnern die Sage geht, ein Soldat dieses Militärpostens, der wegen schlechter Aufführung im Leben zur Hölle verurtheilt worden, sei eines Tages als Geist wieder auf der Erde erschienen, um sich seine Decken zu holen, da es ihm in der Hölle zu kalt wäre. Wochenlang zeigt der Wärmemesser in Yuma 97—125 Grad Fahrenheit. Das Wetter gilt schon für kühl, wenn er in der Mitte des Sommers auf 90 Grad herabfällt.

(Feinpolierte Kahlköpfe gesucht.) Diese Annonce hat sich zwar noch nicht auf der vierten Seite der Pariser Blätter breit gemacht, dürfte aber bald auftauchen, da die Nachfrage in den letzten Tagen eine sehr starke geworden sein soll. Die glatte Fläche, die bei gewissenen Sterblichen das wallende Haupthaar vertritt, konnte in der That bisher noch nicht praktisch verwendet werden und diente höchstens in den äußersten Vorstadt-Theatern den Besuchern der obersten Galerien als Zielscheibe für Drangenschen und ähnliche Geschosse. Bisher war aber noch kein Reclamemann auf die Kahlköpfe verfallen. Seit dieser Woche wird nun den Bummelern der Pariser Boulevards ein neuartiges Schauspiel geboten. Zehn höchst elegant gekleidete Herren mit gelben Schuhen und blendend weißem Strohhut spazieren in geschlossener Reihe die Boulevards entlang. Vor den stark besetzten Terrassen der Cafés oder vor einer compacten Gruppe, die durch den Wagenverkehr zusammengedrängt wird, läßt sie auf ein gegebenes Zeichen die Hüte, senken die Köpfe, auf denen in schöner blauer Lapidarschrift die Worte zu lesen sind: „Concert K. Demnächst Eröffnung.“ Der Erfolg dieser Kahlköpfe-Reclame war am ersten Tage ein durchschlagender; auf dem ganzen Wege von der Porte Saint-Denis bis zu der Rue Scribe erscholl lautes Gelächter

über die neuartige Annonce, die entgegen den Gesehvor-schriften nicht gestempelt ist. Ein Steuerbeamter, der in der Angelegenheit bewandert ist, versicherte, die Steuerbehörde wäre berechtigt, die ungestempelte Annonce zu confiscieren und den erfindungsreichen Unternehmer mit einer Buße von 62 Francs per beschriebenen Schädel zu belasten. Das Eintreiben der Buße würde bei der bekannten Gewandtheit der Steuerbehörde keine ernstlichen Schwierigkeiten bieten, desto mehr aber die Beschlagnahme der ungestempelten Ankündigung, da es geradezu barbarisch wäre, die armen Kahlköpfigen zu scalpieren.

(Was einem Manne niemals möglich sein wird.) Eine Londoner Zeitschrift erzählt einen interessanten kleinen Vorfall, der sich jüngst in dem Operationssaale der chirurgischen Universitätsklinik ereignete. Der berühmte Wundarzt Dr. C. hatte schon verschiedene vergebliche Versuche gemacht, den Sitz einer Revolverkugel festzustellen, die in den Körper der vor ihm liegenden Patientin, einer jungen Frau von etwa 30 Jahren, eingedrungen war. Mit schmerzverzerrtem Gesicht wartete die Verwundete auf Erleichterung. Die glückliche Hand, mit der der geschickte Chirurg sonst stets derartige Operationen ausführte, ließ ihn diesmal gänzlich im Stich. Als letztes Mittel wandte Dr. C. zuletzt die Röntgen-Strahlen an, um mit deren Hilfe die Kugel zu entdecken. Aber auch diese veragten ihre oft erprobte Macht, sie enthüllten ihm nicht, wo das zerstörende Blei seinen Wohnsitz genommen hatte. In Verzweiflung gab er es endlich auf; obgleich sein Ruf auf dem Spiele stand, mußte er den complicierten Fall von der Hand weisen. Da näherte sich eine junge Medicinerin, die erst ganz kürzlich ihren Doctor gemacht hatte, mit unternehmender Miene in dem hübschen, feischen Gesicht, der stöhnenden Patientin, und die magnetischen Strahlen in Wirkung treten lassend, konnte sie schon nach wenigen Augenblicken den Erfolg ihrer aufmerksamen Untersuchung melden. Sie hatte die lange gesuchte Kugel zufällig gefunden. Mit tiefer Bitterkeit wandte sich der alte, erfahrene Arzt ab und wollte den Saal verlassen. Die findige, junge Dame folgte ihm jedoch mit lebenswürdigem Lächeln, und ihm die schmale, weiße Hand auf den Arm legend, sagte sie in ihrem süßesten Tone: „Ich bitte Sie, Herr Professor, diese Sache nicht so schwer zu nehmen. Nur einem ganz natürlichen Geseze zufolge haben Sie nichts ausrichten können. Sie sollten doch wissen, daß es einem Manne niemals möglich sein wird, eine Frau vollkommen zu durchschauhen. Sie hätten gar nicht erst den Versuch machen müssen.“

(Weinbau-Congress in Trient.) Seine Excellenz der Ackerbauminister Graf Ledebur-Wicheln wird am 9. September in Trient eintreffen, um an den letzten Sitzungen des vom 5. bis 12. September d. J. in Trient tagenden VI. Oesterreichischen Weinbau-Congresses theilzunehmen und die regionale Viehausstellung, welche am 10. und 11. September dort stattfindet, zu besichtigen. Gelegentlich des Congresses werden sowohl vom Comité als auch vom Magistrate der Stadt Trient mehrfache Veranstaltungen getroffen, um den Congressmitgliedern nach den ersten Verhandlungen auch angenehmen Zeitvertreib zu verschaffen. So wird das städtische Musikcorps mehrere Concerte geben, das Theater wird während der Dauer des Congresses eröffnet sein, Ausflüge u. a. sind veranstaltet. Das Central-Comité des Weinbau-Congresses in Trient macht nochmals die Interessenten darauf aufmerksam, daß von den Mitgliedern des Congresses keinerlei Einschreibegeld zu entrichten ist und daß die Mitglieds-karte zur Theilnahme an den Verhandlungen und zum Genuße aller den Congressmitgliedern gewährten Begünstigungen berechtigt.

(Das Thränentuch.) Ein eigenartig poetischer Brauch besteht in Welsch-Tirol. Wenn dort ein junges Mädchen heiratet, überreicht ihr die Mutter, bevor sie am Hochzeitstage die Schwelle des Elternhauses über-

Es war zu spät. Zwei aus dem Dunkel auftauchende riesige Gestalten vertraten Rennekampff den Weg.

„Halt!“ klang es ihm rauh entgegen. „Ali, lauf, schlage Säem und bringe Licht.“

Rennekampff schneelte zurück, aber schon hatte der kräftige Afrikaner mit nervigem Griff seinen Arm gepackt, zugleich mit der anderen Hand ein breites Dolchmesser aus dem Gürtel reißend.

„Gemach“, grinst der Wächter mit widerlich breit gezogenem Mund. „Habe ich dich endlich erwischt? Hundert Pfaster bringt mir Dein Kopf.“

„Los! — laß los Hund!“ knirschte der jählings Ueberfallene, indem er sich vergeblich bemühte, frei zu werden.

„Was suchst Du um diese Stunde in des Effendis Garten?“ gab der andere zurück.

„Das geht nur Deinen Herrn an. Fort! — sage Achmet Effendi, ein Freund wolle ihn sprechen; sage dem Miri-Maj, sein Retter von Plewna, der russische Rittmeister, sei gekommen, ihn zu besuchen.“

Rennekampff, welcher wußte, daß es sein Leben galt, hatte mit Geistesgegenwart das Richtige gefunden, ein Zufall half ihm, und die Reihe der Ueberraschung war nun an dem Wächter. Das gezückte Messer entglitt der drohend erhobenen Faust und bestürzt ließ er den Arm seines Gegners fahren, Worte der Entschuldigung murrend, verschwand er im Dunkel der Nacht.

Minuten verstrichen, dann erschien der Schwarze, ein Windlicht tragend, wieder.

„Salahm aleikum“, sagte er unterwürfig, Stirn, Mund und Herz beruhigend, in der üblichen orientalischen schwungvollen Redeweise. „Mein Gebieter läßt Dir sagen, sein Haus sei Dein Haus und gelobt die Stunde, in welcher

Dein Fuß über diese Schwelle tritt.“ Also redend schritt er dem ihm folgenden Rennekampff voran.

Der letztere hatte das Haus Achmet Effendis längst wieder verlassen, als jener noch in tiefes Sinnen versunken, mit unterschlagenen Beinen und gekreuzten Armen auf dem an der Wand der hohen, lustigen Halle entlang laufenden Divan saß. Der Miri-Maj (Oberst) war ein langer, hagerer Mann, dessen arabische Abkunft ihm der Völkerrunde auf den ersten Blick ansah. Sein finsternes Antlitz zeigte bereits tiefe Furchen und verrieth Härte und Strenge. Vor ihm auf einem niedrigen Tablett befand sich eine goldene Schale mit Zigaretten, etliche wertvolle Porzellantassen nebst weißen, goldgestickten Seidenervietten, während mehr zur Seite ein mit glühenden Kohlen angefülltes Becken stand, auf dem eine antik geformte, ciselirte Kanne ruhte, in welcher der aromatisch duftende Kaffee heiß gehalten ward. Graziöse Griechenknaben knieten hinter dem Gewaltigen, ihre Federfächer in steter Bewegung haltend, um die lästigen Insecten abzuwehren. Jetzt fuhr Achmet Effendi, in die Hände klatschend, aus seinen düsteren Träumereien auf. Der Neger erschien, sich demüthig verneigend.

„Wast Du den Giau zur Pforte geleitet?“ frug der Gebieter barschen Tones.

„Ich that nach deinen Worten, Herr!“ betheuerte jener. „Und schobst die Kegel vor und verwahrtest das Schloß?“

„Hier, nimm den Schlüssel.“

„Du wirst wachsam sein!“

„Ich hüte Dein Haus, Herr! und bewache Deinen Schlummer!“

Achmet Effendi nickte.

„Wie aber gelangte der Giau in meinen Garten? — Rede Hassan!“

Der Neger blickte verlegen zu Boden.

„Sprich!“ herrschte ihn der Türke an.

„Es war nicht meine Schuld, Allah möge es Deinem Diener bezeugen. Doch die alte Hafitem —“ Er stockte.

„Was ist's mit ihr?“

„Gestand mir heulend, die Pforte nicht geschlossen zu haben.“

„Ha! sagte das die Glende? Ein durchdringender Blick aus seinen halb zusammengekniffenen, stehenden Augen traf den zitternden Diener, als ob er in dessen Seele forschen wolle.“

„Beim Barte des Propheten, das Weib soll nie wieder ihre Pflicht vergessen“, fuhr Achmet Effendi eisigen Tones fort. „Du wirst ihr das Getränk bereiten, nach dem sie keines andern mehr bedarf. — Ruht Fatime?“

„Es ist still in den Gemächern der Frauen.“

„Sahen ihre Augen den Giau?“

Oh Herr, es wäre Lästung und ein unverzeihlicher Frevel, wenn der Blick des Ungläubigen das Weib Deiner Liebe entweiht hätte.“

„Du sagst es.“

Eine Pause trat ein.

„Bei Muhammed“, meinte alsdann fortfahrend der Moslem und Lüge und Bosheit lauerten in seinen Augen, „es war wohlgethan, daß ich den Giau entkommen ließ, denn er rettete mich am Tage der Schlacht, als ich ver-mundet unter den Hufen der Rosse lag — wir sind quitt mit einander. Aber sie hüße es!“

„Fatime liebt Dich, o Herr!“

Schreitet, ein neues Taschentuch. Die junge Braut behält es in der Hand und trocknet damit die Thränen, die ihr während der Trauung entfallen. Sobald die Hochzeitsfeierlichkeiten vorüber sind, legt die junge Frau das ungewaschene Tuch zu oberst in ihren Leinwandkasten, dort bleibt es liegen. Was auch das Schicksal seiner Besitzerin bringen mag, ob sie Haus und Hof verlassen muß, ob die Ehe ihr Glück oder Unglück bietet, nie wird das Tuch berührt. Erst nach langen, langen Jahren vielleicht erfüllt es den zweiten Theil seiner Mission. Wenn die einst so strahlende junge Braut ein graues Mütterchen geworden und nun vom „Bräutigam Tod“ zur letzten Hochzeit heimgefordert wird, legen liebende Hände das alte Taschentuch über das Antlitz der Todten. Mit ihm zusammen wird sie begraben, eine Sitte, die so recht für das tiefe Gemüthsleben des Volkes spricht.

(Ein Schmutzian.) Ein höchst unschönes Verhalten hat in einem seltenen Glücksfalle ein Kaufmann K. aus der Lindenstraße in Berlin einem Postbeamten gegenüber an den Tag gelegt. K. erhielt vor längerer Zeit von einem Händler ein Los einer Lotterie zugesandt und behielt es. Das Los kam mit dem Einsatz heraus und der Händler sandte ihm ein neues. Nun war aber dem Käufer das Spielen schon leid geworden, er wollte lieber den Einsatz nehmen und die Verbindung abbrechen und sandte das neue Los mit einem entsprechenden Schreiben zurück. Nachdem er diese Sendung um 2 Uhr nachmittags in einen Postkasten gesteckt hatte, erhielt er von dem Loshändler um 4 Uhr 20 Minuten das Telegramm, daß das neue Los soeben mit 30.000 Mark gezogen war. K. rannte spornstreichs zum Postamt, um den Brief zurückzunehmen. Er war aber schon abgesandt. Nun bat der unglückliche Glückliche einen Beamten um Rath, wie er den Brief wieder bekommen könnte; es komme ihm auf 100 Mark nicht an. Der Beamte erreichte wirklich mittelst einer Depesche an das Postamt des Bestimmungsortes den Brief. Als nun der Beamte dem K. den ersuchten Brief überbrachte, übergab ihm der Beglückte ein Trinkgeld von — 20 Pf.

(Eine Kiste Gold.) Aus der Gemeinde Harderwyk, dem bekannten Werbeplatz für die indische Armee, an welchem die verlorenen Kinder aus aller Herren Ländern sich einfänden, um der indischen Armee einverleibt zu werden, wird gemeldet, daß ein Fischer in der Zuidersee eine mit Goldstücken aus dem 13. Jahrhundert gefüllte Kiste gefunden und zu Tage gefördert habe. An der Stelle, wo der Schatz entdeckt wurde, wurde vor nicht langer Zeit ein bei dem leichten Fahrwasser für die Schifffahrt sehr hinderlicher großer Stein entfernt und es fiel auf, daß in der Nähe dieser Stelle die Netze vieler Fischer zerrissen. Das Netz eines dieser Fischer zerriss aber nicht, sondern blieb hängen und bei näherer Untersuchung entdeckte er auf dem Grunde eine hölzerne Kiste, die sich später als die Umhüllung einer bleiernen Kiste mit dem gemeldeten Inhalte herausstellte. Natürlich wird der Betrag und Wert des Fundes vom Volksmund, der bereits von Millionen spricht, übertrieben, die Sache scheint aber doch sich wirklich in der angegebenen Weise zugetragen zu haben. Bekanntlich birgt die Zuidersee — man denke nur an die vielen in der „Putine“ noch liegenden Silberbarren — noch eine Masse nicht gehobener Schätze von untergegangenen Schiffen, so daß ein Fund, wie der angegebene, nichts Unwahrscheinliches an sich hat.

(Die letzte Wohnungsanzeige.) Mehrere Familien der Rue de Belzunce in Paris erhielten dieser Tage folgende Todesanzeige zugestellt: „Herr Jean Poinat ersucht Sie, wenn Sie eine freundliche Erinnerung an ihn bewahrt haben, ihn gütigst auf seiner letzten Reise begleiten zu wollen. Er wird seine Wohnung, Rue de Belzunce 11, am 16. August 1897, Punkt 9 Uhr verlassen, um sich nach dem Kirchhofe Père-Lachaise zu begeben. Indem Herr Jean Poinat Sie bittet, seinen posthumen Dank entgegenzunehmen, würde er Ihnen gleichzeitig sehr er-

kenntlich sein, wenn Sie ihm ein stilles Gedenken in Ihrem Gedächtnisse bewahren wollten.“ Der Verstorbene hatte diese Anzeige vor seinem Abscheiden drucken lassen, wobei nur das Datum und die Begräbnisstunde vorläufig frei gelassen wurde.

(Weltmeisterfahrer Fischer — gestürzt.) Aus München wird vom Sonntag drahtlich gemeldet: Bei dem auf der Rennbahn des Münchener Stadtgartens heute abgehaltenen 100 Kilometer-Radwettkampf stürzte der Weltmeisterfahrer Fischer bei der 70. Runde und mußte schwer verletzt vom Plaze getragen werden.

(Die Hinrichtung Angiolittos) erfolgte ohne Zwischenfall. Der Mörder nahm das Urtheil sehr gefaßt entgegen. Ein Richter und sein Vertheidiger begleiteten ihn. Er sah bestürzt, aber nicht traurig aus. Der Mörder beklagte sich über die häufigen Besuche der Priester, obgleich er ihnen erklärt hätte, daß sie nichts von ihm erreichen würden. Als man ihn aufforderte, in die Kapelle einzutreten, lehnte er dies ab; er befand sich in seiner Zelle wohl. Der Henker von Burgos war bei der Hinrichtung zugegen. Als ein Geistlicher den Mörder an Neuem ermahnte, antwortete er: „Lassen Sie mich in Ruhe, da Sie mich ja doch nicht aus dem Gefängnisse befreien können. Ich werde mich schon mit Gott auseinandersetzen.“

(Unglücksfälle.) Bei Trautenu wurde am 17. d. nachts ein Wagen, in welchem der Bäckermeister Gradenky und sein vierjähriger Sohn fuhren, beim Ueberfahren der Bahn, während gerade der Schranken zuging, von der Maschine des eben vorüberkommenden Lastzuges erfaßt und das Gefährt sammt den zwei Menschen zermalmt. — Häufig ist von großen Bränden zu lesen, besonders Rußland wird von solchen heimgesucht. — In Pansova hat eine junge Frau aus Eifersucht ihren 31 Jahre alten Gatten, einen reichen Besitzer, und dann sich selbst erschossen. — Abstürze von Touristen, die sich ohne Führer auf die Gebirge wagen, sind nicht selten, trotzdem wagen immer noch andere solche gefährliche Partien. — Im Bezirke Hohenelbe hat sich ein Pfarrer erschossen, derselbe war schon längere Zeit trübsinnig; seine 85jährige Mutter verlor durch diese That ihren Ernährer. — Der Lederhändler Abeles in Budapest hat sich erschossen. Vor dem Selbstmorde begab er die Geschäftsbücher mit Benzin und zündete dieselben an.

Eigen-Berichte.

Roßwein, 27. August. (Volksfest.) Zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr findet Sonntag, den 5. September im Gasthause „zur Linde“ ein großes Volksfest statt. Die Südbahnwerkstättenkapelle wurde hierfür bereits gewonnen. Mitglieder der Feuerwehr Roßwein werden einige humoristische Vorträge zum Besten geben. Alles Nähere bringen die Anschlagzettel.

Pettau, 26. August. (Unglück auf der Sauritscher Ueberfuhr.) Am 21. d. fuhr der Kutscher der Frau Marie Reisinger aus Dubrova bei Sauritsch von Pettau nach Hause und wollte auf der dortigen Ueberfuhr die Frau überfahren. Als nun der Wagen sammt Pferden auf der Ueberfuhr war und die Ueberfuhr vom Ufer abgestoßen und einige Meter vom Ufer entfernt war, wurden die Pferde unruhig und es geschah, daß der Wagen nach rückwärts von der Ueberfuhr in den Strom rollte und dabei auch die beiden Pferde nach sich zog, so daß sowohl der Wagen als auch die beiden Pferde alsbald in den Wellen verschwanden; das Geßpann wurde einige Stunden später ungefähr 1000 Meter stromabwärts gefunden und aus dem Wasser gezogen. Diese Ueberfuhr hat Herr Wittl aus St. Margarethen in Pacht und befand sich selbst in Reparatur, weshalb auch keine Schranken angebracht waren, der Verkehr jedoch nicht eingestellt wurde. Frau Reisinger erleidet einen Schaden von 500 fl.

Pettau, 26. August. (Der Verbandstag der Gastwirte-Genossenschaften) wird Dienstag, den 14. September in Pettau abgehalten. Hiefür wurde nachstehendes Programm aufgestellt: Dienstag, den 14. September um 10 Uhr vormittags: Versammlung im Casinoaal in Pettau mit folgender Tagesordnung: 1. Vorlesung des Tätigkeitsberichtes und Bericht der Cassa-Revisoren. 2. Ergänzungswahlen in die Verbandsleitung und Wahl der Cassa-Revisoren. 3. Bestimmung des Ortes für den nächsten Verbandstag. 4. Prämierung der Gehilfenschaft. 5. Vortrag über Hausstrafen der Gastwirte mit Antrag. 6. Vortrag über Flaschenbier-Füllgenossenschaften mit Beleuchtung deren Vortheile gegenüber dem Flaschenbierhandel. 7. Vortrag über den Weinbau. 8. Antrag wegen der Ehrenspende zur Wiener Wochenausstellung und Entsendung von Delegierten, ferner Antrag auf Subvention der Schule des Grazer Kellnervereines. 9. Vortrag über die Lage des Gastgewerbes. 10. Allgemeine Anträge. Nach der Versammlung findet zwangloses Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern statt. 3 Uhr nachmittags: Besuch von Weinfellern. 6 Uhr abends: Weinkostprobe im Volksgarten und hierauf Festessen daselbst. Couvert per Person 1 fl. 50 kr. sammt Getränk. — Mittwoch, den 15. September: Ausflüge in die Weingebirge.

Rottenberg, 26. August. (Epidemische Krankheit.) In unserer Gemeinde ist die Dysenterie (Ruhr) epidemisch aufgetreten und sind schon einige Sterbefälle vorgekommen. Wir wollen hoffen, daß sich diese Krankheit nicht weiter verbreitet.

Leskovetz bei Pettau, 26. August. (Vom Dienste enthoben.) Der hiesige Postmeister A. B. wurde seines Amtes wegen eines ihm zur Last gelegten Verbrechens des Betruges enthoben. Und das Postamt einstweilen aufgelassen.

Schleinitz bei Marburg, 26. August. (Etwas von der Schule.) Der wackere und fortgeschrittlich gesinnte Obmann des Ortschulrathes und zugleich Gemeinderath, Herr Peter Löschnigg aus Schleinitz, hat in der Sitzung des hiesigen Ortschulrathes vom 4. März d. J. über den schon längst geäußerten Wunsch der fast sämtlichen Bevölkerung dieser Schulgemeinde beantragt, daß womöglich schon fortan dem deutschen Sprachunterricht in der Schule mehr Raum geschaffen werden möge. Es wurde unter Zustimmung beinahe sämtlicher Ortschulrathsmglieder der Beschluß gefaßt, daß der Unterricht in der ersten Classe für die Anfänger unter Einführung utraquistischer Schulbücher slowenisch, in der zweiten Classe, erste Abtheilung, ebenfalls zum größeren Theile noch slowenisch, in der zweiten Abtheilung dieser Classe aber zumeist deutsch, in der dritten Classe aber ausschließlich deutsch erteilt werden solle. — Wie jedoch das bezügliche Protokoll des machiavellistischen und spitzfindigen Schreibers, nämlich des Oberlehrers K. P., aufgenommen wurde, werden wir in einer der nächsten Nummern dieses Blattes mittheilen.

Marburger Nachrichten.

(Kaiser Franz Josef-Knabenhort.) Da wegen Einquartierung die nöthigen Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten in den Räumlichkeiten des Knabenhortes erst in dieser Woche beendet werden können, so wird der Beginn der Anstalts-thätigkeit mit den Zöglingen des Vorjahres auf Montag, den 6. September d. J. festgesetzt. Wegen mancherlei Verständigungen mögen die Eltern der Zöglinge oder deren Stellvertreter sie an diesem Tage selbst in die Anstalt bringen.

Die Leitung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes. (Die Handels- und Gewerbekammer in Graz) veröffentlicht den Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1896. Der umfangreiche, alle Kreise der Landwirtschaft, des Handels,

„Pah! liebte nicht auch Desdemona den Othello? — Ihre Seele ist falsch und sie büße darum. Auch Fatime sterbe!“

„Herr!“ wagte Hassan betroffen einzuwenden. „Schweig, Sklave! ich habe gerichtet, der Geist gab mir das Wahre ein. Ich sehe mich betrogen, mein Verdacht ist begründet. Ich überantworte sie Dir. Ehe die Sonne zum zweiten Mal über der Aja Sofia emporsteigt, bringst Du mir die Botschaft, daß die falschen Weiber von der Brücke Esirath in die Hölle hinabgestürzt sind. Ewiges Feuer verzehre die Heuchlerinnen. — Du aber, bleibe Du ohne Falsch, sonst wehe auch Dir! Und nun will ich beten.“

Wieder war es Nacht und wieder weilte Rennekampf an der Cisterne. Die duftende Nachtlust strich erfrischend um seine heiße Stirn und träumerisch schweifte sein Blick über die vor ihm ausgebreitete, von der Mondsichel beschienene malerische Landschaft hinweg. Anmuthige Höhen zogen sich zu beiden Seiten hin, unterbrochen von buschigen Thälern, an deren terrassenförmigen Hängen türkische Villen inmitten luxuriöser Haine lagen. Hier und da ragten kaiserliche Kioske, deren vornehmste Yildiz-Palast und Dolma-baghdsche, aus den zahllosen flachen Häuserdächern hervor. Tief unten bespülten die blauen Fluten des Bosporus die Mauern der Gebäude und Gärten Lophanas, Skutari zu, taucht der im Meere liegende Risskulassi (Mädchenthurm) auf, darüber hinaus Radiköje mit dem felsigen Vorgebirge Madaburnu und endlich über das Marmarameer mit den darin sich erhebenden berühmten Prinzeninseln die jenseitigen, durch das Samanli-Gebirge

geschlossenen Gestade, über welchem sich in weiter Ferne der bis zum Hochsommer schneebedeckte Olympe erhebt. So herrlich das vor Rennekampf ausgebreitete Panorama auch war — denn auch von Konstantinopel gilt, was man von Neapel sagt: Napoli vedere e poi morir! —, es fesselte ihn heute nicht. In unwiderstehlichem Drang fühlte er sich zu der lieblichen Erscheinung hingezogen, deren holder Anblick ihn in der verwirrenden Nacht entzückt und seitdem ruhelos umhergetrieben hatte. War ihm die Schöne wirklich gewogen? . . . Er wandte sich und beschritt den schon einmal zurückgelegten Pfad. Bald war Rennekampf vor dem Gitterthor angelangt. Im Begriffe, sich zu überzeugen, ob daselbst geöffnet, vernahm er das Knistern leiser Tritte auf dem Kies — ein kaum hörbares Anarren folgte, die schweren Riegel wurden zur Seite geschoben.

„Eile, Herrin, und Allah sei mit uns!“ kispelte eine Frauenstimme.

„Ach, Hastem! wir haben es vergessen.“ „Dschibrail, der heilige Engel stehe uns bei — was hast Du vergessen?“ klang es ängstlich zurück.

„Das Kästchen mit dem Geschmeide. Warte Du hier, Hastem, ich laufe indessen, es zu holen.“

„Verhüte der Prophet, daß ich Dich verlassen sollte. Ich gehe mit Dir, Herrin.“

„So komm!“

Die Frauen entfernten sich. Rennekampf vergriff sich seiner in der Tasche verborgenen Waffe und schritt hierauf durch das entriegelte Thor. Nur kurze Zeit und der vorsichtig durch den Garten Schleichende hatte die Terrasse erreicht. Und wiederum lag der Wunderraum des Morgenlandes mit den vergitterten Fenstern und ver-

schlossenen Thüren vor ihm. Aber kein Lichtschimmer wies das Gemach der schönen Daliske. Eine Weile blieb alles still. Bloß das Rieseln des Brunnens, das Rauschen der Palmen und Plätschern der Wogen vernahm das laufende Ohr. Fernher mahnte der Ruf der Muedbin, daß die Stunden schwanden — Gott ist Gott und es ist kein Gott außer ihm . . . ein Seufzer, welcher der in Nacht versunkenen Welt entquillt: O Herr, o Herr, o Herr!

Da tönte ein geller, unartikulierter Schrei durch die Luft. Wie mit einem Schlage war die beschwichtigende Ruhe, welche auf das menschliche Gemüth so wohlthuend wirkt, dahin — das Getöse der aufgeschreckten Nachtvögel mischte sich mit dem Winseln herrenloser Hunde, die auf den Begräbnisplätzen, den Bazars und in den Gassen Stambul haufen. Jetzt ward eine Thür aufgerissen, Windlichter warfen gepenstig einen zuckenden Schein über die Baumgruppen und Gebüsche des Parks und Männer, die etwas Schweres, in einen Sack Verhülltes trugen, schritten hervor. Rennekampf schlüpfte behende in das dicke Gebüsch, sich darin verbergend. Mittlerweile gieng der geisterhafte Zug die Stufen der Terrasse hinab, abermals wurde eine Pforte geöffnet — das Licht warf seine Reflexe auf die leicht bewegte Oberfläche des Wassers — ein dumpfer Fall und die Männer hatten sich ihrer Bürde entledigt. Hochaufspritzend, dann langsam gurgelnd, verschwand der geheimnißvolle Gegenstand in der gähnenden Tiefe. Frauen überkam den Zuschauer dieser nächtlichen Scene, der von Schrecken gebannt und entsezt mit angehaltenem Athem da stand. Lautlos wie sie gekommen, verschwanden hierauf die unheimlichen Gestalten.

Rennekampf fühlte seine Schulter leicht berührt. Zäh fuhr er zurück und erfaßte die bereitgehaltene Waffe.

der Industrie und Gewerbe in Betracht ziehende Bericht kann jedem für die Volkswirtschaft in unserem engeren Vaterlande sich Interessierenden bestens empfohlen werden.

(Vergnügungszüge.) Zu Maria Geburt veranstaltet Schröckls Reise-Bureau Vergnügungsfahrten von Marburg nach Wien, Triest, Fiume, Venedig und Budapest. Die besonders ermäßigten Fahrpreise, sowie die Abfahrtszeiten sind aus den in den Stationen befindlichen Plakaten und Programmen zu ersehen.

(Macht der Musik.) Am 24. August hatten wir das Vergnügen, uns an den Vorträgen der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. „Graf von Riebenhüller“ Nr. 7 zu erfreuen. Die unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Anton Friedrich stehende Kapelle spielte nämlich am genannten Tage nachmittags von 5 bis 7 Uhr auf dem Franz-Josefsplatz und um 8 Uhr begann ihr Concert in der Göß'schen Bierhalle. Die Vorträge beim Promenade-Concerte (wir sagten: Plagmusik) bestanden aus folgenden sechs Stücken: „Excelsior“, „March von Marengo“, Ouverture zur Oper „Maritana“ von Wallace; „Dolores“, Walzer von Waldeufel; Fragmente aus dem Ballet „Flick und Flock“ von Hertel; „In Reih und Glied“, Polka franc. von Strobl; „Garnisons-Musmarisch“, großes Potpourri von Friedrich. Beim Concerte in der Göß'schen Bierhalle wurden nachstehende Tonwerke zu Gehör gebracht: „General-Parade“, „March von Reibhart“, Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici“ von Auber; „Alter Wiener Volks-ton“, Walzer von F. F. Wagner; Fantasie aus Bizet's Oper „Carmen“ von Friedrich; „Matrosenchor“ a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner; „Glücklich ist, wer vergißet“, Polka mazur von Johann Strauß; „Blauereien“, Potpourri von Zeller; Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini; „Coletta“, Walzer von F. v. Suppé; „Die Heerschau“, Potpourri von Seifert; „Am Meere“, Lied von Schubert; „Vollstän“, Galopp von Ziehrer. Vom Concerte bei Göß drang kein Laut bis auf den Domplatz, wohl aber mußten Musikvorträge auf dem Franz-Josefsplatz im Pfarrhofe, in der bischöflichen Residenz und im Domcapitelhause vorzüglich hörbar sein. Die „Südböhmische Post“ schreibt darum auch nur über das „Promenade-Concert“: „Die Kapelle brachte ein sehr gewähltes Programm in echt künstlerischer Weise zu Gehör. Das nimmt uns nicht Wunder, die österreichischen Regimentskapellen sind ja eine europäische Berühmtheit. Wir verwundern uns auch nicht, daß sich die Elite der Marburger Gesellschaft — Damen und Herren — beim Concerte einfanden; aber unverständlich ist uns und ein von einem Psychiater des 20. Jahrhunderts noch zu lösendes psychologisches Räthsel ist uns, daß die stramm deutsche Welt Marburgs nicht nur nicht in convulsivische Krämpfe verfiel, sondern die musikalischen Aufführungen des deutschen Regiments aus Rärnten mit einem wahren Enthusiasmus verfolgte und dieselben geradezu reizend fand und doch — horet und staunet — wurden größtentheils unverständliche böhmische Weisen (Kde domov moj, Hrom a peklo etc.) in den verschiedenen Programmpunkten zur Aufführung gebracht. Ach! Graf Badeni! wozu Militär und Gendarmerie nach Eger und Alch!? Oesterreichische Regimentskapellen dahin! — und die deutschen Gemüther werden sich bald ablehnen, und den böhmischen Musikern — aus solchen bestehen ja beinahe ausschließlich die Regimentskapellen (auch deutscher Regimenter!) — nicht nur nicht Quartiere und Kost verweigern, sondern sogar Bier zc. zahlen, wie es deutsche Marburger anno 1897 am 24. August in gerechter Würdigung böhmischer Weisen und zu Nutzen und Frommen ihres Gehöres gethan! Probatum est!“ — Wir sind wohl der Mühe über-

hoben, diesem Ergüsse des katholischen Preisvereines etwas beizufügen.

(Zum Blumauer Eisenbahn-Unfalle.) Der Maschinführer Medwed ist zu Bozen unter qualvollen Schmerzen erst am 25. d. und nicht, wie zuerst berichtet wurde, am 18. seinen Verwundungen erlegen. Die Leiche wurde nach Marburg überführt und fand gestern abends unter zahlreicher Theilnahme das Beichenbegängnis vom Südbahnhofe aus statt.

(Von der Locomotive getödtet.) Am Freitag nachmittags spielten Knaben nächst der Bahnüberführung beim alten Friedhofe in der Magdalenavorstadt. Der etwa zehn Jahre alte Sohn des Ledererlaghners Nemeß lief über die Schienen, als gerade eine Maschine vorüberfuhr, welche den Knaben erfaßte und so schwer verletzte, daß bald der Tod eintrat.

(Unentgeltliche Lernmittel.) Der Ortschulrath von St. Lorenzen am Draufelde hat auf Anregung des Herrn Oberlehrers Sorn in seiner Sitzung beschlossen, die gesammte Schulschule der dortigen dreiclassigen Volksschule vom nächsten Schuljahre an mit allen Lernmitteln unentgeltlich zu versehen. Diese in der Schweiz vielfach bewährte Einrichtung, welche besonders den Eltern armer Schüler eine fühlbare Erleichterung bringt und auch durch die Gleichstellung aller Kinder einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die Erfolge der Schule übt, sollte schon lange die Regel bilden, während eine Landschule jetzt wohl als einzige bei uns noch die Ausnahme macht.

(Brauherren-Verein.) Am 7. und 8. September d. J. wird in Klagenfurt die vierte ordentliche Generalversammlung des Alpenländischen Brauherren-Vereines abgehalten werden. Das hierfür festgesetzte Programm lautet: Am 7. September um 2 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Mittagmahl in der Restauration des Stadtbrauhauses „Zur Glocke“, um halb 4 Uhr Besichtigung des Dampf-Sudwerkes im Stadtbrauhaus „Zur Glocke“ des Herrn Gustav Vochs im Betriebe, um halb 5 Uhr vertrauliche Vorbesprechung (nur für Mitglieder des Alpenländischen Brauherren-Vereines zugänglich) im Saale des Hotels „Sandwirth“, um halb 8 Uhr abends gesellige Zusammenkunft im Hotel „Sandwirth“, Concert des Männergesangsvereines „Eintracht“ von Klagenfurt und seines Kärntner Quintetts, sowie der Klagenfurter Stadtkapelle. — Am 8. September vormittags 9 Uhr wird die Generalversammlung im Wappensaal des kärntnerischen Landhauses eröffnet mit Begrüßung der Ehrengäste. Tagesordnung der Generalversammlung: 1. Thätigkeitsbericht des Vereinsauschusses und Cassabericht. 2. Antragstellung auf gegenseitige sofortige unfrankierte Rückstellung fremder leerer Gebinde. 3. Antrag des Brau- und Malzmeistervereines für Oesterreich-Ungarn auf Regelung des Lehrlingswesens in den Brauereien. 4. Antrag auf Ueberreichung einer Eingabe an das hohe k. k. Finanzministerium um Aufhebung der kürzlich eingeführten Institution der Brauereicontrollore. 5. Antrag auf Erhebung von Vorstellungen bei den Bahndirectionen um Einführung heizbarer Güterwaggons. 6. Beschlußfassung bezüglich der nächsten Generalversammlung. 7. Allfällige Anträge. 8. Vortrag des Herrn Dr. Heinrich Wichmann, Laboratoriumsvorstand an der österreichischen Versuchstation und Akademie für Brauindustrie in Wien, „Ueber die Einführung von Reinheits in den Brauereibetrieb“. — Um halb 1 Uhr mittags findet eine Festtafel der Mitglieder und geladenen Gäste im Saale des Hotels „Kaiser von Oesterreich“ statt. — Um 3 Uhr Abfahrt mittels Tramway nach Station Militärschwimmschule am Wörthersee, dann mit Dampfer nach Velden. Ankunft in Velden um 5 Uhr 22 Minuten. Um halb 6 Uhr gesellige Zusammenkunft im Etablissement Wahlis (Restauration).

tion Arlhofer) in Velden, Concert des Kärntner Quintetts des Männergesangsvereines „Eintracht“ von Klagenfurt.

(Ein Verichtigungs-Prozeß.) Aus Anlaß der objectiven Besprechung der Ereignisse beim Slovenfeste in Gills in der „Deutschen Wacht“ sandte der dortige k. k. Bezirkshauptmann Heinrich Graf Attems diesem Blatte eine Verichtigung, welche, ohne Zahlbezeichnung, ohne Angabe einer Behörde, nicht nur einzelne Mittheilungen der „Deutschen Wacht“ als unrichtig hinstellte, sondern auch eine ganz willkürliche Polemik führte und damit den Rahmen einer thatsächlichen Verichtigung im Sinne des Gesetzes weit überschritt. Wegen der Verweigerung der Aufnahme derselben wurde von der Staatsanwaltschaft die preßgerichtliche Klage gegen den Schriftleiter Herrn Ambroschitsch eingeleitet und fand Donnerstag, den 26. d. beim Bezirksgerichte Gills vor dem Einzelrichter Herrn Gerichtshof-Adjuncten Dr. Kocovar v. Kondenheim die Strafverhandlung statt. Das Urtheil wurde erst am Freitag mittags verkündet. Es lautete, wie nicht anders zu erwarten stand, auf Freispruch des Angeklagten. In der Begründung des Urtheils wurde darauf hingewiesen, daß in der Zuschrift des Bezirkshauptmannes nicht nur Thatsachen berichtigt erscheinen, sondern eine Polemik geführt wird, zu deren Abdruck die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ nicht verpflichtet werden könne. Herr Bezirkshauptmann Heinrich Graf Attems wurde auch zum Erfasse der Vertheidigerkosten verurtheilt. Der Fall erregte in Gills das größte Aufsehen.

(Grundsteinlegung.) Am Abende des letzten Donnerstags fand die Grundsteinlegung beim Hausbaue des Verbrauchs- und Sparvereines in der Bergstraße statt. In den Grundstein wurde eine vom Baubeamten Karl Steinbrenner, Baumeister Franz Dermuschel, dem Mitgliedern des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und den Experten gefertigte Urkunde, welche eine kurze Geschichte des Vereines und des Bauunternehmens enthält, nebst einigen Rechnungsabschlüssen und alle Gattungen Consummarken hinterlegt. Der Schlußsatz der Urkunde lautet: „Möge es gelingen, diesen Bau glücklich zu Ende zu führen, möge er im Gegensaße zu den heutigen, alle Nationen des österreichischen Kaiserstaates entzweienenden Sprachenstreite und trotz der immer heftiger werdenden sozialen Kämpfe, ein lange und weithin sichtbares Wahrzeichen bilden, was Gemeinnutz und Opfermuth zu erreichen vermag, möge dieser bescheidene Bau eine Triebfeder in der sozialen Entwicklung der Menschheit bilden.“ Diese Urkunde wurde verlesen und nach den üblichen Ansprachen des Baumeisters, des Vereinsobmannes Herrn F. Krainer, des Cassiers Herrn Moschnik und des Polires, sangen Sänger des „Frohstimm“ das Lied der Arbeit. Im Vereins-Schönfocale wurde sodann diese Grundsteinlegung durch Gesangs- und Musikvorträge gefeiert.

(Arbeiter-Gesang-Verein „Frohstimm“.) Die Fahnenweihe dieses Vereines findet, wie wir bereits mittheilten, am 12. September d. J. statt. Die Vorbereitungen sind im besten Gange. Ueber 300 Sänger haben ihre Mitwirkung zugesagt, sechs Vereine kommen mit ihren Fahnen. Die Fahnenenthüllung, verbunden mit einem Concerte, findet am Vormittage in der „Gambrius-halle“ statt. Die Festliedertafel mit einem ungewöhnlich reichen, sehr gewählten Programm vereint die Sänger abends in Th. Göß' sämtlichen Localitäten. Die Einladungen und das gesammte Viederprogramm gelangen dieser Tage zur Versendung. Ueber die Einzelheiten werden wir noch zu sprechen kommen.

(Flossschiffahrt auf der Drau.) Vom 6. bis 20. September l. J. werden vom Pionnier-Bataillon Nr. 4 in und zunächst Pettau große Uebungen im Nothbrückenbau vorgenommen. In dieser Zeit muß die Flossschiffahrt auf der Drau beschränkt, an einigen Tagen ganz eingestellt werden. Um diesen Uebungen einen möglichst selbständigen Charakter zu geben, hat das k. u. k. 3. Corpscommando das Ersuchen gestellt, dem genannten Bataillon die Vollmacht zu erteilen, die Flossschiffahrt im eigenen Wirkungskreise durch entsprechende Maßnahmen zu regeln, wobei jedenfalls darauf Bedacht genommen werden wird, diese Beschränkungen im Verkehre auf der Drau möglichst zu verringern. Das Commando des k. u. k. 4. Pionnierbataillon in Pettau hat in Ausführung der demselben übertragenen Vollmacht zur Regelung der Flossschiffahrt auf der Drau während der Uebungsdauer das Stadamt ersucht, kundzumachen, daß während der großen Uebungen an entsprechenden Uferpunkten der Drau Stromwachen aufgestellt werden, welche die stromabwärts kommenden Fahrzeuge zum Landen auffordern und denselben die Landungsplätze anweisen werden. Die Führer der Fahrzeuge werden im eigenen Interesse aufgefordert, den Stromwachen unbedingt Folge zu leisten.

(Pferde-Prämierung.) Am 30. August findet durch die k. k. Gesellschaft für Landespferdezucht in Steiermark zu St. Leonhard in W. B. eine Pferde-Prämierung für alle Kategorien von Zuchstuten und Stutfohlen des schweren Zugschlages aus den Bezirken Madersburg, Murek, Marburg links Draufser und St. Leonhard statt. Zur Vertheilung kommen Staats-, Landes- und Bezirkspreise im Betrage von zusammen 1090 Kronen. Außerdem kommen noch von Seite des k. k. Ackerbau-Ministeriums silberne Staatsmedaillen und Diplome ehrender Anerkennung zur Vertheilung. Die Bezirkspreise (Murek, Marburg l. D. und St. Leonhard je 5 zu 20 Kronen) können nur Pferde aus diesen Bezirken erhalten. Die Vorführung der Pferde beginnt um 9 Uhr vormittags. Für die zur Schau zu bringenden Pferde müssen Viehpässe beigebracht werden. Die zur Schau bestellten Staats- und Privatbedeckungste werden vor der Classificierung besichtigt, müssen daher schon um 8 Uhr am Ausstellungsplatze eintreffen. Kein Pferd darf den angewiesenen Standplatz vor Schluß der Prämierung verlassen.

Es war Hafitem, die Hüterin der schönen Fatime, deren an das Dunkel gewöhnte Auge ihn erkannt hatte.

„Wich!“ flüsterte sie, den Finger an den Mund legend. „Hast Du gesehen, was die Barbaren thaten? Auch unserer wartet das Nämliche. Flieh von dieser Unglücksstätte — fliehe und rette Dich! Der Todesengel geht um und haschet nach Beute.“ Mit diesen hastig ausgestoßenen Worten zog die Alte den willenlos Folgenden nach der Terrasse, stieß die kleine Gatterthür auf und löste einen am Pfahlwerk angeketeten Raif.

„Raif!“ — So! — Allah sei gepriesen, wir sind gerettet.“

Der schwankende Raif trieb in die in finstere Nacht gehüllte Flut. Dann ergriff sie das Ruder.

„Meine Wiege stand an den süßen Wassern des Nils und das Kismet bestimmte mir das Los der Sklavin“, erzählte die alte Hafitem dem lauschenden Gefährten. „Ich war als blutjunges Ding in den Harem eines reichen Türken gekommen. Erlaß mir, o Herr! die Schilderung der Qualen der Seele und der Folter des Leibes, die ich dort erduldet. Genug, ich haßte den Gewaltthätigen, der den Schlämmer meiner Nächte und die Ruhe meiner Tage stahl. Dann wechselte ich den Harem und wurde die Favoritin Achmed Effendis, meines jetzigen Gebieters. Die Zeit verstrich und meine Jugend schwand. Achmed Effendi huldigte dem Wechsel — so kam ich aus den der Luft geweihten Gemächer in die Vorzimmer und wurde die Hüterin der anderen. Unglückliche auf Unglückliche zog an mir vorüber, der stets neue Reize verlangende Wüstling war unersättlich wie der böse Geist. Eines Tages brachte man auch die Fatime — die Schönste, auf welche Allah je das Licht der Sonne hatte scheinen lassen. Sie war eine junge Grusinierin, die die Söhne Thabeks in Bagdad, der gesegneten Stadt der Kalifen geraubt. Während ich die heilige Sure betete, bezwang rohe Gewalt die Knechte. Und was ich nie für möglich gehalten,

geschah, die heißblütige Bethörte liebte ihren Verführer. Doch der flüchtige Rausch zerrann. Unter Thränen und Wehklagen flossen auch ihre Tage dahin, wie vordem die meinen. Da, bei einer Ausfahrt in die Straßen der Stadt sah Fatime Dich — Liebe zu dem Fremdling erwachte in ihrer Brust, ihr Herz wandte sich Dir zu. „Ach!“ jammerte Hafitem, das Angesicht verhallend, „und dich, du Liebliche, haben die Unholde mir entrißen. Du warst die Palme in meinem Garten, der Mond in meiner Nacht, du — ja, warum gieng ich nicht mit dir ins Paradies der Seligen ein, weshalb bist du nun allein am großen Brunnen, dessen Wasser weißer ist als Milch, dessen Geruch angenehmer denn Moschus. Aber ich Glende hieng am Leben. — Der Weg ist weit, der zu dem Kraut der Vergessenheit führt“, fuhr die Alte rasch fort. „Die Erinnerungen gehen mit den Menschen und morden das Glück! Doch höre den Schluß. Die Zuneigung Fatimes zu Dir wurde ihr Verderben. Sei es Zufall oder nicht, Du ersiehst im Garten, und die glühende Eifersucht Achmed Effendis erwachte. Er beschloß, uns zu vernichten, wir ahnten dies und wollten fliehen, aber das Schicksal ereilte die unglückliche Fatime. Die Faust des schwarzen Sklaven erfaßte und würgte sie — und dann kam der Tod. Noch trägst Du, o Fremdling, die Blume meiner armen Herrin, aber die Blume ist verwelt wie die, welche sie Dir gab. Fluch und Verdammnis komme über ihre Henker! Sie starb, eine Märtyrerin muhamedanischer Willkür und Grausamkeit. Und sie ist die Einzige nicht. Siehe die rauschenden Wasser des Bosporus — sie sind das Grab unseliger Sklavinnen und die Sterne sind die stummen Zeugen verrückter Greuelthaten! Doch Fremdling, wir sind zur Stelle. Dort ist der Anlegeplatz — wir müssen scheiden.“

Drüben aber, am anderen Ufer, ertönte melancholisch der schmelzend weiche Gesang:

„Ja-lail! — Ja-lail! O Nacht — gestirnte Nacht!“

Ein Fest deutscher Studenten.

Gilli, 26. August. Die akad.-techn. Verbindung deutscher Hochschüler aus Untersteiermark „Germania“ feiert am 7. und 8. September wiederum ihr Verbrüderungsfest mit den wackeren Stammesgenossen ihrer Heimat. Diesmal ist es die in allen Stürmen der deutschen Geschichte Oesterreichs bewährte Stadt Pettau, in welcher die genannte Verbindung beweisen wird, daß sie ihre Mitglieder ganz in den Dienst unseres edlen Südmärkvolkes gestellt hat und daß es gemeinsamer Boden ist, auf dem Alte und Junge stehen und kämpfen, gemeinsame Ideale die Männer einen mit den jugendlich begeisterten Scharen der alma mater. Es soll dort von beiden Seiten Anregung gegeben und gewonnen werden: das Philisterium soll fühlen, daß einst würdige Nachfolger sein Erbe übernehmen werden, und der „Germane“ wird in dem Vollbewußtsein, daß seine Heimatmark von treudeutschen Männern bewacht ist, durch seinen freudigen, trotzigen Kampfesmut die mitten im Streite stehenden Hüter der Vätererbe zu neuer Siegesgewißheit begertern. Dies wird der am 7. September abends im Pettau Casino stattfindende Festcommerz bewiesen. Wenn dort dann „Germanen“ und deutsche Pettau in Rede und Gegenrede ihre auf ein Ziel gerichteten Gefühle geäußert, die nationalen Truglieder und des altehrwürdigen „Landesvater“ Weise die Gemüther begeistert, die Pettau Stadtmusik für die künstlerisch heiteren Genüsse der Besucher des Commerzes gesorgt haben, dann werden Alte und Junge wohl in dem Hochgebeten erstarken, daß dieses Land deutsch bleiben wird und muß. Am nächsten Tage wird nach eingenommenem Frühstück eine Spritzfahrt in die äußerste Grenzstadt germanischen Geistes, nach Friedau, die Festgäste, Friedaus wackere Bewohner und die „Germania“ vereinen. Dort findet abends die Exkursion statt, die sich zu einer Verbrüderungsfundgebung der hoffentlich aus allen verschiedensten Gauen unserer Südmärk eingetroffenen Festgäste, der Schwesterstädte Pettau und Friedau und der in der Verbindung „Germania“ vereinigten Söhne des steirischen Unterlandes in treudeutschem Sinne gestalten wird. Möge dem echt deutschvolklichen Unternehmen der heimischen Verbindung „Germania“ ein der Sache würdiger Verlauf und der erwünschte Erfolg darin beschieden sein, daß mit dem uns Allen heute so notwendigen Gedanken der idealen Gemeinbürgerschaft aller Deutschen sich das volle Bewußtsein aller Teilnehmer am Feste verbinde, daß heute Alt und Jung, Philister und Student, die deutsche Untersteiermark und ihre „Germania“ feststehen als gewappnete Macht gegenüber dem slavischen Erbfeinde.

Obstverwertungsstelle.

Graz, Heinrichstraße 17.

Die minder gute Obsternte unserer Nachbarländer bedingte eine enorme Nachfrage, insbesondere nach Most-äpfeln. Das Angebot gegen die Nachfrage ist ganz minimal.

Was die Nachfrage nach Traubenweinen anbelangt, so ist dieselbe dermal eine noch schwache, was auf den Umstand zurückzuführen ist, als diese Art der Kaufs- und Vermittlung eine ganz neue ist und sich erst allmählich einbürgern muß. Die günstige Gelegenheit, von Produzenten direct einkaufen zu können, soll besonders von Wirten, Instituten, Anstalten aller Art, wie Krankenhäuser, Curchäuser, Consumvereine u. s. w., ganz besonders aber von Privaten, in anbeacht der großen gebotenen Garantien, voll in Anspruch genommen werden. Die Auswahl der Qualität ist dadurch erleichtert, daß verschiedene Weine am Dienstag und Freitag, von 3 bis 5 Uhr nachmittags, nach den bereits verlautbarten Bestimmungen abgegeben werden.

Die Honigernte wird nach eingegangenen Daten keinen günstigen Ertrag in diesem Jahre liefern.

Wie sehr die Obstverwertungsstelle zum Bedürfnisse unserer Landwirte geworden ist, beweist das rege Interesse, welches dieselben dieser Institution entgegenbringen. Die Bauern beginnen auch der Obstverwertungsstelle ihr Vertrauen zukommen zu lassen und holen sich persönlich Rath. Die Ueberzeugung der hochwichtigen Bedeutung dieser Centralstelle für den Obsthandel wird sich bei den Bauern erst dann volle Geltung verschaffen, wenn die erzielten günstigen materiellen Erfolge unter denselben bekannt werden.

Das Entgegenkommen der heimatischen Journale durch Publication aller dieses Fach betreffenden Artikel fördert das Interesse für die Institution und wirkt ungemein aufklärend für die Produzenten.

Die in den ersten Tagen des Monats September zu eröffnende dauernde Obst- und Geräthe-Ausstellung wird gewiß auch in mancher Beziehung eine einmal wichtige Lehr- und Lernstätte auf dem Gebiete des Obstbaues sein und einen Anziehungspunkt der Interessenten bilden. Herr Wlt in Graz hat eine Collection Obst-Dunstgläser und -Flaschen mit seinen Patentverschlüssen zur Verfügung gestellt. Die bestbekannte und renommierte landwirtschaftliche Maschinenfabrik J. Dangel in Gleisdorf wird Pressen, Obstmühle und Weinverkel ausstellen. Die Firma S. Malovich u. Comp. in Wien wird einen Probenfilter und Cylindfilter für Kleinbetrieb überfenden. Weiters dürfte auch eine Collection von Glaspfunden das Interesse der Besucher erregen.

Es wäre nur zu wünschen, daß recht viel Obstsorten auf dieser dauernden Ausstellung vertreten sein würden, damit auch dem Laien Gelegenheit geboten sein wird, Steiermarks gutes Obst zu sehen. Ausstellen kann jedermann und wird hierfür keine Gebühr erhoben.

Wir leben in einer Zeit der Gährung und mit Recht kann man schon heute sagen: das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen. Ein gewaltiger Umschwung hat sich seit

Mitte dieses Jahrhunderts auf allen Gebieten vollzogen und auch die Heilkunde ist nicht davon verschont geblieben. Seit einem Jahrzehnt erobert sich die Naturheilkunde immer weitere Kreise und während man früher über diese Lehre spottete, so gehört es heute zum guten Ton, sich das Wissenswerte über diese neue Heilweise anzueignen. Besonders gefördert wurde das Vordringen der Naturheilkunde durch das gewiß vielen Lesern bekannte Werk Bilz, Das neue Naturheilverfahren (erschienen bei Bilz Verlag, Leipzig), welches Buch in wenig Jahren in Folge seiner praktischen Rathschläge, seiner leicht verständlichen Schreibweise u. in über 400.000 Familien Eingang gefunden hat. Sicher ist dieses Buch, wie solches auch viele Ärzte durch Ausprüche kund gethan, als das beste und empfehlenswerthe Lehrbuch der Naturheilkunde zu bezeichnen. Wie das Bilz'sche Buch in Bezug auf Inhalt und Ausstattung als tadellos zu bezeichnen ist, so ist auch die Naturheilanstalt des Herrn Bilz in Dresden-Neubau eine der größten und schönsten in Deutschland und allen Heilungsuchenden angelegentlich zu empfehlen. Keine Anstalt dürfte so mannigfache Vorzüge bieten. Durch ihre selten schöne Lage inmitten des klimatischen Curortes Lössnitz (dem sogenannten sächsischen Rizza), umgeben von bewaldeten Bergen, welche einen sicheren Schutz vor rauhen Winden gewähren und durch ihre vorzügliche, ärztliche und ökonomische Leitung ist die Bilz'sche Anstalt als eine der besten Naturheilanstalten Deutschlands bekannt und beliebt. Die innere Einrichtung ist elegant und komfortabel, jedes Zimmer mit Balcon und Telephon, elektrischer Beleuchtung u. versehen. Großes Badehaus mit den neuesten und bewährtesten Apparaten. Zwanzig Morgen großer Park mit Schwimmbassin, Luft-, Licht- und Sonnenbäder, Lufthütten, Gymnastiksaal u. Chronisch Kranke aller Art finden Aufnahme, die Behandlung ist arzneilos, nur Luft, Licht, Wasser, entsprechend der Krankheit angepasste Diät, elektrische Bäder, Massage, Gymnastik, Magnetismus u. kommen zur Anwendung und zahlreiche Heilerfolge, die in der Anstalt erzielt worden, legen Zeugnis ab für die Vorzüglichkeit dieser Methode. Die Behandlung ist eine liebevolle, unter steter Controle der zwei approbierten Anstaltsärzte und des geschulten Personales. Wer sich nun weiter für diese Anstalt und das Bilz'sche Buch interessiert, erbitte sich den illustrierten Prospect gratis und franco.

Der neue Roman, der soeben in der „Gartenlaube“ zu erscheinen begonnen hat: „Einjam“ von D. Verbeek, bietet im Gegensatz zu Edsteins historischem Roman „Die Heye von Glaustadt“, der weiter läuft, ein Spiegelbild modernsten Lebens. Es ist das erstemal, daß wir dem Namen D. Verbeek in der Gartenlaube begegnen; nach den ersten Capiteln von „Einjam“ zu schließen, hat da die „Gartenlaube“ einen neuen Autor gewonnen, der es wie W. Heimburg versteht, im tiefsten Innern der Frauenseele zu lesen und aus dieser Kenntnis poetisches Leben zu schöpfen. Die illustrierten Aufsätze sind diesmal dem Schwarzwaldbad Wildbad und seinen prächtigen Neubauten sowie dem Nürnberger Schützenfest gewidmet, das durch die künstlerischen Reize der rumbe-fränzten fränkischen Stadtweste einen so malerisch-stimmungsvollen Rahmen erhielt. Sowohl A. Freihofen wie Hans Boesch haben es trefflich verstanden, die zahlreichen Bilder aus Wildbad und vom Schützenfest mit einem anziehenden anschaulich erklärenden Text zu umkleiden. In der Artikelserie „Fortsschritte und Erfindungen der Neuzeit“ berichtet diesmal W. Berdrow über „Die Röntgen-Strahlen in Industrie und Technik.“

Die Gesundheit zahlreicher Personen geht durch eigenes Verschulden zu Grunde!

Es sind die naturwidrigen Gewohnheiten und schädlichen Einflüsse, welchen sich der Mensch berufsmäßig, oft willkürlich aussetzt, die den Keim zu Krankheit und Siechthum säen. Insbesondere sind es die Lungen-, Nerven- und Rückenmarkskrankheiten, die hierdurch erzeugt werden und ist es daher die Pflicht eines jeden Menschen, durch normales Leben dem Ruin der Constitution vorzubeugen. Wo jedoch bereits ernsthafte Krankheitserscheinungen auftreten, da bedarf es einer gründlichen naturgemäßen Behandlung und diese bietet jedem Kranken Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode. Die Wirkung dieses Heilverfahrens wird durch zahlreiche, unbedingt zuverlässige Erfolge nachgewiesen. Herr Franz Drescher zu Abbazia Nr. 136 (Zürich), welcher an einem schweren Stadium von Neurasthenie litt, erklärt, daß er seine jetzige Kraft und Gesundheit einzig und allein dem Heilverfahren des Chas. Thomas' Instituts zu Norwood (England) verdankt, welches bei ihm Wunder gewirkt, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- u. Rückenmarkskrankheiten. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich nur durch R. Götte, Berlin S. W. 47.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 151. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Der Aufstand in Indien. Von Mirza Jeaedbin Akmal. — Der galizische Bauer. Von Dr. Iwan Franko. — Der Sociologen-Congress in Paris. Von Dr. Ch. Rappaport. — Von der Himmelsphotographie. Von Dr. J. Palisa. — Ein Dichterphilosoph. Von Ellen Key. — Jung-Berlinische Malerei. Von Franz Servaes. — Das gesellschaftliche Leben in Constantinopel. Von Friedrich von Buchenau. — Pariser Köpfe. Von Max Graf und Stefan Großmann.

Wohnungsveränderungs-Anzeige.

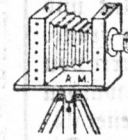
Med. univ. Dr. Karl Spitzzy,
Operateur

ordinirt mit 1. September 1897 täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags

Marburg, Domplatz

(Kracker'sches Haus), neben der Post, parterre.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregenden und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Koll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preislifte, die auf Wunsch gratis versandt wird.



Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn
Eigenschaft: Cur- und Wasserheilanstalt
bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Gieshübler Sauerbrunn.

Zu jeder Jahreszeit ist es möglich, sich zuhause mit dem natürlichen mährischen Bitterwasser „Saratoca“ zu curieren. Wer an Stuhlverstopfung, Blutwallungen, Fetztsucht, Kolik u. leidet, laufe in der nächsten Apotheke oder Mineralwasser-Handlung eine Flasche „Saratoca“ und lese die Anwendung auf der Flasche.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabriciert, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantiert rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

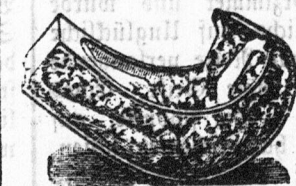
Für Städtebewohner, Beamte u. c. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidl's Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Ein wahrer Schak

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel

mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“ ist anerkannt der beste Badeapparat und soll in keinem Haushalte fehlen.

Ferner als Specialitäten: Bade-Apparate, Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-Dampfbäder, Apparate, Badestühle etc.

Ausführliche illustrierte Cataloge mit interess. Abhandlungen gratis und franco.
Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von
Carl Becker & Franz Both
Wien, V. 1, Traubengasse.

Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

Keil-Lack

(Fussboden-Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

H. J. Turad, Marburg, Burgplatz 8

Kinderwägen

größter Auswahl und nur solid und elegant ausgeführt von

fl. 4.50

bis zu den feinsten Sorten. Empfehlenswerte

Neuheit!

Patent-Wagen zum Verstellen ersetzt Dieg- u. Sitzwagen; auch für 2 Kinder zugleich zu benutzen.



Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei

Husten und Erkältungen jeder Art

wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzlindehenden Eigenschaften wohlthunend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichen Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern W. König und Ed. Taborsthy; in Cilli: bei Apoth. A. Marek.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibil, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN

von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Gräfe, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neuffer, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

En gros-Versandthaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.

Unübertrefflich in seiner Wirkung

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Baumaterial

als: Portland- und Romancement, Steingrobre für Abortschläuche, Wasserleitungen, Dinstabzüge u. Kaminanfänge, Cementrohre f. Straßen- und Hausanlässe, Wasserläufe u. Pflasterplatten aus Mosaik und Cement, für Kirchen, Vorhäuser, Gänge, Küchen, Veranden, Trottoire u. Friesbrettel, Traversen, Premstättner, Wienerberger- und Cement-Dachziegel, Gipsdielen und Gipsplatten für leichte, trockne u. feuerfichere Wände, Plafonds, Dachschalungen u. Dachpappe, Carbolinum, Isolierplatten, alle Cement- und Chamottewaren u. c. liefert billigst

Othmar Jul. Krautforst in Graz, V., Eggenberggürtel 12. Muster und Preisblätter kostenfrei. 316

Fabriks-Niederlage wasserdichter Regen-Mäntel

aus original englischen

Schafwollstoffen

mit Gummi-

Zwischenlage,

Gummimäntel

für die Herren

Officiere (egalisiert)

Nachfahr-Krägen

für Herren und

Damen.

Rutscher-Mäntel

Preise billigt.

Alex. Starkel

Confections-Geschäft

und Uniformierungs-Anstalt,

Marburg, Postgasse 6.



Express-Feuerspritze



ist die beste Garten-, Haus-, Hof- und Wirthschafts-Spritze.

Sie ist unerreicht billig, einfach und gut und darf deshalb in keiner Wohnung, keinem Hause, keiner Werkstätte fehlen.

Zu haben in jeder Eisenhandlung u. bei Carl Greinitz Neffen, Graz. Beschreibungen kostenlos.

Schöne Wohnung

im 2. Stock, mit Balcon, 5 Zimmern, Küche und Zugehör ist an ruhige stabile Partei vom 1. October d. J. an zu vermieten. — Anfrage Degetthoffstraße 37, 1. Stock. 1401

Kundmachung.

Der erste Viehmark in Buchern findet Samstag, den 4. September l. J. statt, wozu alle Interessenten höflichst eingeladen werden. 1789

Gemeindeamt Buchern, 29. August 1897.

Der Gemeinde-Vorsteher: Andr. Goffak.

Gummi und Fischblasen

echte Pariser, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und fl. 8 versendet überallhin discret seit dem Jahre 1881 die weltberühmte Firma: 993

J. REIF, Specialist, WIEN, I., Brandstätte 3.

Ausführliche Preislisten in verschlossenem Couvert gratis.

Billig zu verkaufen:

3 Loch Fenster mit Doppelfenster und Balken und Fensterböde dazu, 3 Stück Brettelfensterrolletten, 3 Stück Fensterrolletten, eine kleine Fensterrollette separat, eine große schöne Kellerleiter, eine lange Bank, ein hartes Wandtisch, ein kleiner Waschtrog, eine mittelgroße Schmalzboje, eine Wurfmaschine, mehrere Casserollen, Bier- und Weinschläuche, Wein- und Mostwagen, ein Fass, ein Zeitungshälter, eine Stoppelmachine, Holzhacke, Wirtstafel, verschiedene Blechhandeln, ledernes Geldtaschl zum Umhängen, für Gefrorenes ein neuer Blechforb, großer altdeutscher Bierkrug, neues Vogelbadhaus, neue Wiederröhren, Reisetoffer, Kindergarten-Spielzeug, billige Glasbilder, Kaffeegarnituren, Haartoppföster, Waschkörbe, einfache Convertdecken, Waschkammerbuden, Schwimmböden, ein schöner großer Sparherd mit zwei Bratröhren. — Auch sind mehrere Taschewörterbücher der italienischen und deutschen Sprache sowie einige andere Bücher zu verkaufen. Wifringhofgasse 5, 1. Stock, anzuläuten. 1622

Am 9. September

erscheint das erste Heft des neuen Jahrganges der reich illustrierten Familien-Zeitschrift Universum. Lassen Sie sich dasselbe von Ihrem Buchhändler als Probenummer vorlegen. — Direct vom Verleger (Philipp Reclam jun. in Leipzig) gegen Einendung von 10 Pfennig für Porto.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Serrengasse 54, parterre empfiehlt in größter Auswahl die neuesten Modelle von Mignon-, Stuh-, Salon- und Concertflügel, Pianinos und Harmoniums aus den bestrenommiertesten Fabriken des In- u. Auslandes. Original Fabrikpreise von 250 fl. bis 1200 fl.

Schriftliche Garantie — Ratenzahlung.

Gintausch alter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien.

August Knobloch's Nachfolger

2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. berideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

Echte Brünner Stoffe für Anzüge

Herbst und Winter 1897.

Ein Coupon, Mtr. 3.10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	echter Schafwolle.
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	
fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Winterrock-Stoffe, Jagdtuche, Loden, Kammgarn-Rock- u. Hosen-Stoffe in schönster Auswahl, Damentuch und alle existierenden Stoffsorten verwendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatkundschaft Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen sind bedeutend.

Schöne Realität mit Ledergerberei in Unter-Pölttschach

in sehr anmuthiger Lage, 16 Minuten von der Bahnstation entfernt, an der Straße nach Pettau, bestehend aus einem Wohngebäude von schönen dazugehörigen Gemüse- und Obstgärten umgeben, nebst einem Gebäude mit vollkommen eingerichteter Ledergerberei mit 17 Lohbottichen, schönen Marmorplatten, einer Lohbrechmaschine, sonstigem Betriebszugehör und Stallungen für Pferde und Rinder; dann einem Gebäude mit mehreren Schweineställen, Futter- und Getreidemagazin, Wagenremise und gutem Weinfeller, wird wegen Unfähigkeit des Fortbetriebes seitens der bisherigen Eigenthümer, am 30. August l. J. um 9 Uhr vormittags durch Herrn Carl Petz aus Mureck um den Preis von 4000 fl. oder um den zu vereinbarenden Betrag zur Veräußerung gelangen. Die Hälfte des Kaufschillings kann gegen Spere. Zinsen von dem Käufer zur späteren Zahlung vorbehalten bleiben. Außerdem können nach Belieben in derselben Gegend auch Acker, Wiesen und Waldung, welche sich im besten Culturzustande befinden, am gleichen Tage, jedoch im Versteigerungswege, dazugekauft werden. — Auch eine Quantität an Leder- und Sohlenvorrath wird um convenienten Preis hintangegeben.

Kaufstüchtige mögen sich am bezeichneten Tage und zur besagten Stunde bei der zu veräußernden Realität **Lahner** in Unter-Pölttschach (Steiermark) einfinden. **Carl Petz**, Realitätenbesitzer in Pölttschach.

Josef Martinz,

Marburg
Herrengasse 18
empfiehlt sein Lager von

KINDERWÄGEN

vierräderig, von
fl. 4.50
an bis zur feinsten Ausführung und

Stefanie-Sitzwagen

von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.



Die bestrenommierte

Regen- und Sonnenschirm-Erzeugung

(gegründet 1869)

J. Hobacher

14 Herrengasse Marburg, Herrengasse 14
empfiehlt ihr

reichhaltiges Lager der besten Neuheiten in Sonnen-Entoutcas, Mode-, Putzschirmen

eigener Erzeugung

vom einfachsten bis zum feinsten Genre. — Größte Auswahl in Spitzenüberzügen. Nach eigener Wahl und Angabe werden Schirme innerhalb der kürzesten Zeit angefertigt.

Neberziehen und Reparieren der Schirme schnell und billig.

Auswärtige Kunden werden promptest bedient.

S. Bonyhadi, Graz, Annenstrasse 16.

Leder-Niederlage en gros & en detail. Echt amerik. Holzstiften, Schusterpapp. Alle Sorten Lackkappen, Gummizüge und Schuhobertheile etc. etc. Lager aller Gattungen Leder, In- und Ausländer-Fabrikate sowie Zugehör für Schuhmacher.

Für Amateure!

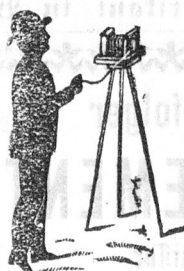
Photographische Apparate

und Bedarfsartikel

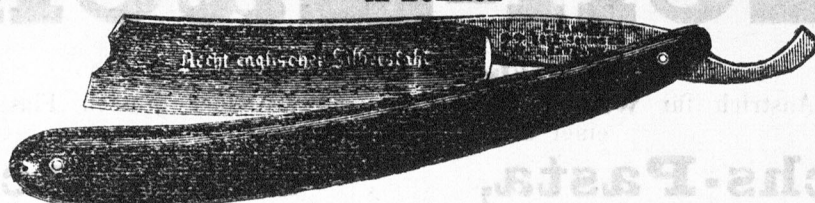
liefert zu Originalpreisen

die Droguerie des M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.



Die Fabriks-Niederlage Solinger Stahlwaren Emil Bangert in Eger in Böhmen



2/3 der natürl. Größe.

Jedes Messer mit Garantie-Stempel.

sendet dem unterzeichneten Abonnenten der „Marburger Zeitung“ franco zur Probe 1 Stück Rasiermesser mit schwarzem Heft Nr. 22 wie Zeichnung, fein und hohl geschliffen von Prima englischem Silberstahl, abgezogen zum Gebrauch bereit, gegen die Verpflichtung, das Messer innerhalb 10 Tagen zu retournieren oder fl. 1.35 dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich):

Name und Stand (lezerlich):

Solide und hohelegante Etuis mit Celluloid überzogen, passend zu diesem Messer, 15 kr. extra per Stück. Nachschleifen und Abziehen alter Rasiermesser 50 kr. per Stück.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von

FRANZ NEGER

835

Burggasse 29.

Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1897 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo

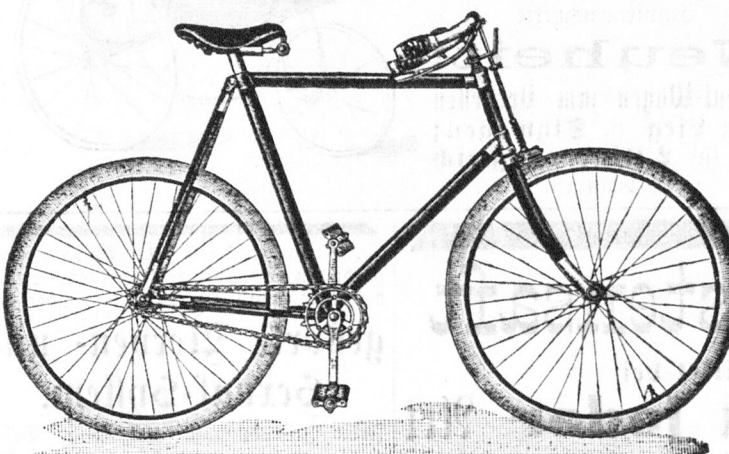
Reparaturen werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele etc. etc. alles zu den billigsten Preisen.



Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“ garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

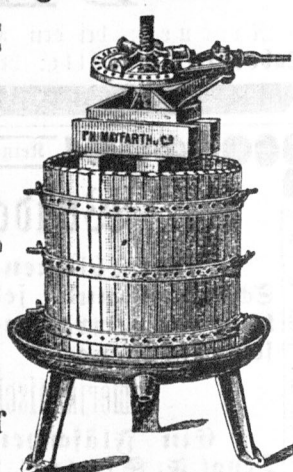
Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. aussch. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



DAUERHAFT. GERUCHLOS.

Gefährlich geschützt. Zimmer sofort zu benutzen.

DER ECHTE

SOFORT TROCKNEND

Man verlange den echten Christoph-Lack

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Farben:

Gelbbraun, Mahagonibraun und rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen und jede nähere Auskunft in den Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:

Jos. Martinz.

Vatrin ist das beste Mittel zum Putzen von Metall, Glas etc. 1 Stück 10 Kreuzer zu haben bei **Jos. Martinz** in Marburg und allen besseren Spezialeigenschaften.

Prima Qualität frisch gebrannten Weisskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

Carl Bros, Marburg
Haupt- und Rathhausplatz.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortiertes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren

Herren- und Damen-Uhren
in Gold und Silber

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

Haus Praktikant

in Marburg an der Mellingnerstraße, mit ca. 2 Joch Gemüsegarten, resp. Baupläne, ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Maria Zwißl, Hausbesitzerin, Mellingnerstraße 39. 1763

Vergnügungs-Züge

Maria Geburt
von Marburg nach Wien, Triest, Fiume, Venedig und Budapest.

Besonders ermäßigte Fahrpreise.

Alles Nähere enthalten die in den Bahnhöfen affichirten Placate und das selbst gratis erhältliche Programme. 1808

Gust. Schröckl's Wwe. I. Wiener Reise-Bureau.
Wien, I., Kolowratring Nr. 12.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhindert Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Horinek, Apotheker, M. Moric. C. Krížek. Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**
Die einfachste u. schnellste Art, Krüge, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke**. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig in Cartons zu 3, 10 und 20 Kr. General-Depot für Oester.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III.**

Elegante

Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern, Wasserleitung, Parquetten, Closets etc. in den Neubauten an der Ecke der Franz Josef- und Werkstättenstraße sind sogleich zu vermieten. Anzufragen bei Herrn **Roschard**, Tegetthofstraße 61, 1. Stock. 1055

Ein hübsch möblirtes Zimmer

gassenförmig, mit oder ohne Verpflegung ist sofort zu vermieten. Herrengasse 2, 2. Stock. 1710

Wohnung

Herrengasse Nr. 2 mit 7 Zimmern im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Stutten zu vermieten. Anfrage bei Dr. **Schmiderer**, Rärntnerstraße.

Mauer-Trockenlegungen

Holzement-Dächer, Pappdächer, Asphaltierungen etc. führt unter Garantie aus **Mich. Saxinger, GRAZ**, Griesgasse 21.

Nach beendigten Unterrichtszeugnis u. Stellenvermittlung
Buchhaltung
kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und Stenographie lehrt gründlich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII. Floriansgasse 58. 5000 Schüler ausgebildet.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Vorse. Anträge an **Ludwig Gesterreicher**, VIII., Deutsegasse 8, Budapest.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchbar:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden-Teitgen. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) a. St. fr. 40 bei **W. Wolfram**, Droguerie.



Fahrrad-Reparaturen

prompt und gut, werden in der Werkstätte der **Styria-Werke, Viehringhofgasse 13** ausgeführt.

Alois Heu

commercieller Leiter 1637
Marburg, Herrengasse 24.

Anton Kiffmann

Uhrmacher und Optiker

Marburg, Herrengasse 5

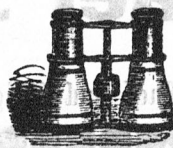
empfehlen



nur solide Uhren

in Nickel von fl. 2.25 aufwärts
in Silber „ fl. 4.— „
in Gold „ fl. 10.— „
Pendeluhr „ fl. 6.— „
Silber 4 fl. unter mehrjähriger Garantie.

Größtes Lager optischer Gegenstände:



Rodenstock, Rathenower, Invisible, Diaphragma Brillen u. Zwickler, Feldstecher, Operngläser, Fernrohre etc. zu billigsten Preisen.



Gold- und Silberwaren:

Uhrketten, Halsketten, Ringe, Eheringe, Herzeln, Braceletten, Ohringe, Brochen, Manchettenknöpfe, Zwickerketten, Anhängsel von 20 kr. an, etc.



Reparaturen jeder Art werden schnell und billigst ausgeführt. Altes Gold und Silber wird gekauft.

Aviso!

Beim k. u. k. Truppen-Spital in Marburg findet am **15. October 1897** um 9 Uhr vormittags eine öffentliche Offertverhandlung wegen Vergebung der Reinigung incl. Reparatur der Spitals- und Krankenzwische statt. Die näheren Bedingungen können aus den beim bezeichneten Spital aufliegenden Bedingnishefte (Verhandlungs-Protokoll) und der am Spitalsgebäude und beim Stadtrathe affichirten Kundmachungen ersehen werden. 1788

Marburg, im August 1897.

K. u. k. Truppen-Spital in Marburg.

K. u. k. Intendanz des 3. Corps. Zu Nr. 5163 von 1897.

Aviso!

Bei der k. u. k. Intendanz des 3. Corps in Graz (Corpscommando-Gebäude, 3. Stock) findet eine öffentliche Offertverhandlung wegen Vergebung der trauermäßigen Verköstigung, bezieh. wegen Vergebung der Lieferung des Fleisches, der Victualien und Getränke behufs Bereitung der Kost in eigener Regie statt, u. zw. am 23. September 1897 um 10 Uhr vormittags für das Garnisons-Spital Nr. 7 in Graz, am 30. September 1897 um 10 Uhr vormittags für das Garnisons-Spital Nr. 8 in Laibach, am 8. October 1897 um 10 Uhr vormittags für das Truppen-Spital in Görz. Die näheren Bedingungen können aus den bei den bezeichneten Spitalern, dann bei der Intendanz des 3. Corps in Graz aufliegenden Bedingnisheften und Kundmachungen, dann aus den beim Garnisons-Spital Nr. 9 in Triest, den Truppen-Spitalern in Klagenfurt, Marburg und Pettau affichirten Kundmachungen ersehen werden. Diese Kundmachungen erscheinen auch Ende August und Anfangs September l. J. in der Grazer Zeitung, der Laibacher Zeitung, dem Slovenski narod, dem Osservatore triestino vollständig, ferner in der Klagenfurter Zeitung, Marburger Zeitung, dem Grazer Tagblatt, der Grazer Tagespost und dem Corriere di Gorizia im Auszuge eingeschaltet. 1786

Von der k. u. k. Intendanz des 3. Corps.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir beziehen ausschließlich, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.: **Feine prima Halbdaunen** 1 m. 60 Pfg. und 1 m. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbschweiß** 2 m., weiß 2 m. 30 Pfg., 2 m. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: **Echt österreichische Ganzdaunen** (jezt füllkräftig) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.; **echt nordische Polar-daunen** nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Die anerkannt billigsten

Brantweinkessel

sowie alle übrigen Gattungen Kupferkessel bei **Josef Himmel**, Kupferschmied, Graz, Radekystraße 4. 1380

Mehrfach preisgekrönt
Hausdoktorbuch
Bilz' Naturheil-verfahren
einschließlich Kneippkur. 40. Aufl. 2000 Seit. 550 Abbild.
Tausende Kranke gewonnen. — Keine billige Wiederholungs-Kaufes. Jeder, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, **Freis** schonen. Geb. nur 10.
Salon ausg. M. 15.— Zu bez. durch alle Buchh. u. Bilz-Verlag, Leipzig.
Bilz' Naturheil-Anstalt
Schloss Lössnitz, Dresden-Radebeul.
2 Anstalten - Aerzte. Günstige Heilerfolge. Prosp. frei d. d. Dir.

Zu vermieten

schöne Wohnung an ruhige, stabile Partei, Pferdestall. Rärntnerstraße 22.

Peter Tasquali

Marmor-Mosalk- und Granit-Terazzo-Erzogler

Graz, Schönaugürtel 14 Graz

Neuhofgasse 5

empfiehlt sich zur Herstellung von

Marmor-Mosaik, venezian.

Terrazi, Terrazzo-Plaster.

Reparaturen werden angenommen.

Kostort

für größeres oder kleineres Mädchen oder fl. Studenten, gut und billig. Adresse in d. Verw. d. Bl. 1767

„Allianz“

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in WIEN.

Gen.-Agentur Graz, Ballhausgasse.
Versicherung bis zu 2000 Kronen gegen Wochenprämien von 10 Heller aufwärts. Prospekte werden gratis und franco zugesendet. 1701

Zinshaus

in Marburg 1785

zu verkaufen; Garten als Bauplatz verwendbar, netto Zins 1138 fl., Preis 21.000 fl., günstige Zahlungsbedingungen. Anträge an Verw. d. Bl.

Guter Kostort

für 3 Studenten. — Burggasse 11, 1. Stock. 1776

Zwei Lehrlinge

werden aufgenommen in der **Fahrradfabrik Schmidererallée 5.**

Gegründet 1860



Juwelen, Gold- und Silberwaren:

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Braceletts, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe, emailirte Damen-Anhänger von 20 fr. bis 20 fl., Spazier- und Reitstöcke mit Silbergriff von 2 fl. bis 20 fl.

Uhren

von fl. 2.25—100 fl. für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80, Silberketten von fl. 1 bis fl. 15.



Michael Jäger's Sohn, Uhrmacher

Marburg, Postgasse 1.

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen jeder Art schnell und billig.

Einkauf von altem Gold.

Schützenverein Marburg.

Heute Sonntag, den 29. August findet

kein Scheiben-Schiessen statt.

Die hiesige Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter sucht für die am 15. September d. J. beginnenden Abend-Unterrichtskurse tüchtige Lehrkräfte

für die Gegenstände kaufmännische Buchhaltung und Handels-correspondenz. — Bewerber hiefür wollen ihre Anträge bis längstens 1. September an die Ortsgruppenleitung einreichen. 1794

FERD. JORGO'S SOHN Uhrmacher

Gold- und Silberwarenhandlung

(Geschäftsbestand 40 Jahre)

Marburg a. D., Draugasse 2

empfehlen bestens seine große Auswahl genau gehender Uhren u. zw.

Gold. Herren-Uhren . . . von 24 fl. aufw.
Silb. Herren-Uhren . . . von 3 fl. aufw.
Gold. Damen-Uhren . . . von 11 fl. aufw.
Silb. Damen-Uhren . . . von 5 fl. aufw.



Ferner Specialitäten, als: Reform-Uhren, System Glashütte etc. und Dienstuhren für die Herren Bahnbediensteten.

Mein Geschäftsprincip ist, nur gute und solide Uhren zu führen. Reparaturen jeder Art werden unter schriftlicher 3w eijähr. Garantie ausgeführt. Neuarbeiten und Gravierungen werden übernommen.

Große Auswahl in allen Gattungen Gold- und Silberwaren.

Einkauf von altem Gold und Silber.

Übernahme sammtl. Thurmuhren-Reparaturen.

MEYERS

Über 1050 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte
je 50 Pf.
17 Bände
je 8 Mk.

KONVERSATIONS-
LEXIKON

160 Farbendrucktafeln.
17 Bände
in Halb-
leder geb.
je 10 Mk.

Probehefte und Prospekte gratis durch
jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

LEXIKON

Gasthaus

Ein Winzer

in der Nähe der Stadt wird mit 1. Jänner 1898 zu pachten gesucht; mit Grundstücken bevorzugt. Anträge an die Verw. d. Bl. 1798

deutsch sprechend, mit 4—6 Arbeitskräften, wird mit Novembertermin aufgenommen. 1796
Anfrage in der Verw. d. Bl.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Fölltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Sauerlinge empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankungen der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftliche Haupt-Niederlage im Landhaus in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn. Der landlich. Rohitscher ist überall erhältlich. 659

Wohnungen 1700 Gulden

eine mit 2 Zimmern und eine mit 3 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Anfrage Volksgartenstr. 30.

Ein schönes großes unmöbliertes

Zimmer

sonnseitig, für Pensionisten geeignet, billig zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1825

Ein Gemischtwaren-Geschäft

wenn möglich mit anstoßender Wohnung, wird mit 1. October zu mieten gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl.

Fuhrwerk-Geschäft

sammt allem Zugehör ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. — Zwischenhändler ausgeschlossen. Anzufragen bei Herrn Bont, Wielandplatz 3. 1820

Lehrjunge

oder ein solides Mädchen

mit hübscher Handschrift findet sofort Aufnahme in der Papier- u. Schulrequisitenhandlung M. Plaker, Herrngasse 3. 1799

Zu vermieten

zwei elegant möblierte parquettierte Zimmer, 5 Minuten vom Bahnhofe entfernt, in herrlicher Lage u. schöner Farnsicht, mit vorzüglichem Trinkwasser, sind mit 1. October einzeln oder zusammen billig zu vergeben. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1817

Damen,

welche ihrer Niedertunft entgegensehen, finden gute Aufnahme für kurze oder längere Dauer bei Madame Preit in Graz, Feuerbachgasse 20. 1707

Zu verkaufen

Weingarten in der Nähe von Marburg, südliche Lage, mit Obstgärten und Wald. Anzufragen Domplatz 13, 1. Stock. 1814

Ein Gasthaus

wird von einem Wirt hier oder auswärts auf Rechnung gesucht. Offerte unter S. G. postlagernd Marburg.

Die besten gestriekten

Strümpfe und Socken

in garantiert echten Farben kauft man in der Strickerie und Fahrradhandlung 1824

Alois Heu

Marburg, Herrngasse 24.

Patentierter neuer Petroleum-Kochapparat

„Nex“ ist billig zu verkaufen. Zu sehen in der Verw. d. Bl.

Schr billige Wohnungen

sind sofort in der Villa Glaser in Gams zu vermieten. 1779

Damen,

welche sich genöthigt sehen, einige Zeit in der Stille und Zurückgezogenheit leben zu wollen, finden ebenso discrete als liebevolle Aufnahme und sorgsame Pflege bei Frau Marie Sauer, Hebamme, Graz, Ringgasse 8, 1. Stock.

Ein Commis

tüchtiger Verkäufer, wird aufgenommen bei Karl Sch, Manufakturgeschäft, Marburg. 1774

Zu verkaufen:

Anstreicher-Materialien u. Werkzeuge, verschiedene Möbel, preiswürdig, bei Emilie Weiß, Burggasse 20.

Hausmeister

wird aufgenommen, Maurer bevorzugt. Auskunft Franz Josefstraße 6.

Kinderlose Hausmeisterleute

werden gesucht. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 1792

Ein sehr schöner, großer Baugrund

ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Zu verkaufen

schöne Wiese, 12 1/2 Joch, mit Stadl, ein mittlerer Fuhrwagen um 35 fl. Anfrage Rärntnerstraße 22.

Anton Trek

empfiehlt sein Lager von fertigen Maschinriemen.

Auch wird daselbst ein Lehrjunge aufgenommen. 1813

Kautschuk-Stampiglien

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg.

2 Garderobekästen

weich, groß, ferner kleiner eiserner Ofen u. Diverse billigst verkäuflich. Schillerstraße 26, 2. Stock, Th. 10.

3u verpachten

eine Gemischtwarenhandlung im besten Betriebe sowie eine Bäckerei mit Gasthaus. Die Geschäfte können einzeln oder zusammen verpachtet werden. Anzufragen in Verw. d. Bl.

Commis

tüchtiger Verkäufer, mit m-hrjährig. Dienstzeugnissen, ledig, wird sofort unter sehr guten Bedingungen aufgenommen. Johann Grubitsch.

Ein fast neues Damenrad

1897er Modell, ist wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Bauplätze

sind preiswürdig zu verkaufen und zwar 14 nächst der Villa Piberstein an der Triesterstraße, 5 an der Ecke der Volksgartenstraße und Urbanigasse, im Ausmaße von 200 bis 350 □ Klaft. Auskünfte beim Eigenthümer Fritz Friedländer, Architect und Baumeister in Marburg, Volksgartenstraße. 1810

Heirats-Antrag.

Intelligenter junger Mann sucht wegen Uebernahme eines besseren Geschäftes mit einem Fräulein oder Witwe mit Vermögen behufs Ehe in Correspondenz zu treten. Nicht anonyme Anträge unter „Dauerndes Glück“ an Maly & Glawatschek in Graz, Ralsberggasse. 1807

Lehrjunge

oder Praktikant, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Bräuer Mauretter in Pettau, Spezeri- und Delicatessenhandlung. 1801

Alinees Gewölbe

oder kleine Parterre-Wohnung auf belebter Straße, von einer aufrichtigen stabilen Partei zu mieten gesucht. Anträge unter „Gewölbe“ an Maly & Glawatschek in Graz, Ralsberggasse. 1807

Ein Meier

der auch in der Weingartenarbeit gut bewandert ist, und wenigstens sechs tüchtige Arbeitskräfte besitzt, wird von mir unter günstigen Bedingungen für Rossbach aufgenommen. Franz Ročevan, Elisabethstraße 19.

WOHNUNG

gesucht, 2—3 Zimmern und Küche Gratzvorstadt od. Parkseite. Anträge an die Verw. d. Bl. 1800

Weingarten

mit 12 Joch Grund, darunter 5 Joch schlagbarer Wald, sammt Haus und Stallung zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1804

Zwei möblierte Zimmer

sogleich zu vermieten. Kaiserstraße 14.

Eine Säulenbohrmaschine

zu verkaufen. Carl Birch, Burggasse 28. 1350